

# Grundlagen der Rechtswissenschaft

herausgegeben von

Horst Dreier, Ulrike Müßig und Michael Stolleis

23





Hanjo Hamann

# Evidenzbasierte Jurisprudenz

Methoden empirischer Forschung  
und ihr Erkenntniswert für das Recht  
am Beispiel des Gesellschaftsrechts

Mohr Siebeck

*Hanjo Hamann*, Studium der Rechtswissenschaft in Heidelberg und Hamburg; Promotionsstudium als Stipendiat der International Max Planck Research School (IMPRS) „Uncertainty“ in Bonn und Jena; mehrere Auslandsaufenthalte v.a. in China; 2013–2015 Rechtsreferendariat beim Freistaat Thüringen; derzeit Referendar in Erfurt, Nachwuchskollegiat der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und Gastforscher (Visiting Researcher) am Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern in Bonn.

ISBN 978-3-16-153322-8

ISSN 1614-8169 (Grundlagen der Rechtswissenschaft)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohr.de](http://www.mohr.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Dem Andenken an  
Theodore Eisenberg  
(\* 1947 † 2014)



## Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist zwischen Mai 2010 und März 2013 als Dissertation am Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern in Bonn entstanden. Die Herausgeber der Schriftenreihe „Grundlagen der Rechtswissenschaft“ waren so freundlich, das Erscheinen der Arbeit in diesem honorigen Rahmen zu ermöglichen.

Finanziell erleichtert wurde die Veröffentlichung durch eine Publikationsbeihilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Bonn. Die Esche Schümann Commichau (ESC) Stiftung, Hamburg, hat die Arbeit im April 2014 durch ihren 88. Dissertationspreis gefördert. Daneben wurde die Arbeit im Mai 2014 mit dem Telekom-Preis für zivilrechtliche Dissertationen der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn und im Juni 2014 mit der Otto-Hahn-Medaille für den wissenschaftlichen Nachwuchs der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V. (MPG), München, ausgezeichnet. Von der Körber-Stiftung, Hamburg, wurde die Arbeit unter 438 eingereichten Dissertationen für das Finale des Deutschen Studienpreises im Juli 2014 ausgewählt.

Christoph Engel schrieb über wissenschaftliche Paradigmen einmal, sie seien „voraussetzungsvolle soziale Leistungen“. Das gilt für neue Paradigmen ebenso wie für jede andere wissenschaftliche Arbeit. Forschung setzt nicht nur einen sicheren Stand auf den Schultern des sprichwörtlichen Riesen voraus, sondern vor allem sozialen Austausch und die kontinuierliche Zusammenarbeit mit anderen. Die vorliegende Arbeit macht da keine Ausnahme. Zahlreichen Wegbegleitern ist zu danken, die mich unterstützten und auf deren Schultern die Arbeit ebenso ruht wie auf meinen.

In erster Linie danke ich den Mitarbeitern der Bibliothek im Bonner Max-Planck-Institut. Namentlich Julia Pagel, Sabrina van Detten, Regina Goldschmitt, Charlotte Mainzer, Paul Frühauf, Daniel Zimmel und Laura-Isabell Dietz standen mir allzeit hilfreich, zuverlässig und mit geradezu beängstigender Geschwindigkeit zur Seite, wann immer sich ein Krümen Weisheit in den Bibliotheken oder Bücherläden dieser Welt zu verstecken trachtete. Ebenso bei der Spurensuche halfen mir Sharon Wang und Sandra Geddes von der York University Law Library in Toronto und Elke Halsen-Raffel von der Bibliothek des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht in Hamburg.

Daneben ist einer Vielzahl von Gleichgesinnten und Korrespondenzpartnern zu danken, die mir für konkrete Fragen zur Verfügung gestanden haben. Dazu gehören, in alphabetischer Reihung, Professor Carsten Burhop (Universität Wien), Professor Daylian Cain (Yale School of Management), Professor David Dunning (Cornell University), Professor Kent Greenfield (Boston College Law School), Professor Henry Hansmann (Yale Law School), Professor Heribert Hirte (Universität Hamburg), Professorin Poppy McLeod (Cornell University), Professor Alexander Pepper (London School of Economics and Political Science) und Professorin Christine Windbichler (Humboldt-Universität Berlin). Der Austausch mit ihnen allen machte mir erst deutlich, welche grenzüberschreitend herzliche Verbundenheit die globale Familie der Grundlagenforscher eint. Aus anderem Grund gebührt Professor Daniel Zimmer, Dr. Hendrik Wieduwilt und Rechtsanwalt Dr. Markus Englerth mein Dank: Sie haben unabhängig voneinander und ohne es zu wissen mein Interesse in die Richtung der vorliegenden Arbeit gelenkt. Dr. Gunnar Janson hat durch seine Arbeit zur „Ökonomischen Theorie im Recht“ meinen Untertitel inspiriert.

Wichtiger noch – ja absolut unentbehrlich – waren die vielen Gespräche, die ich mit Kollegen, Freunden und Förderern führen durfte. Hervorzuheben ist zunächst Professor Marcus Lutter, der auch die Zweitbegutachtung dieser Arbeit ohne Zögern übernommen und trotz sorgfältigster Lektüre beeindruckend schnell abgeschlossen hat. Hilfreiche Anregungen verdanke ich des Weiteren Ass. iur. Monia Manâa und Pascal Langenbach, die die Arbeit aufmerksam gegengelesen haben, sowie meinen weiteren Gesprächs- und Sparringspartnern Yoan Hermstrüwer, Dr. Kristoffel Grechenig, Dr. Alexander Morell, Dr. Sven Fischer und Dr. Sebastian Goerg vom Max-Planck-Institut Bonn, Dr. Klaus-Ulrich Schmolke und Dr. Eckart Bueren vom Max-Planck-Institut Hamburg sowie den Rechtsanwälten Dr. Nikolaus Reinhuber und Dr. Manuel Lorenz in Frankfurt sowie Dr. Arnold Mock in Düsseldorf. Einen besonders wichtigen Impuls für die thematische Fokussierung der Arbeit verdanke ich Dr. med. Konrad Stopsack.

Der größte Dank aber gebührt meinem Betreuer Professor Christoph Engel für den Wagemut, einen in empirischen Fragen völlig unbedarften Jungjuristen in ein Institut aufzunehmen, das Heteroskedastizität nicht nur lehrt, sondern lebt. „Sie werden das experimentelle Handwerkszeug erst lernen müssen“, schrieb er mir nach dem Bewerbungsgespräch, „aber in Ihrem Vortrag und beinahe mehr noch in unserem Gespräch im Anschluss haben Sie mir den Eindruck vermittelt, dass das für Sie keine Pflichtübung wäre, sondern dass Sie das auch wirklich wollen.“ Christoph Engel hat mich damals richtig eingeschätzt und seitdem meine akademischen Gehversuche in jeder erdenklichen Weise gefördert – ideell wie finanziell. Dafür sowie für seine stete Bereitschaft zum Gespräch und zur Vorablektüre kann ich ihm nicht genug danken.



Zum Schluss bleibt nur noch denen zu danken, denen man nicht danken *kann*, jedenfalls nicht angemessen: Dr. Christiane Heinicke für Musen- und Mußestunden und das Erdulden von weit mehr als einer unruhigen Nacht, die allein der Titel dieser Arbeit gekostet hat, sowie sechs weiteren Menschen, die mich erst auf den langen Weg gebracht haben, von dessen Etappenziel ich nun zurückblicke: Kornelia und Dr. Ingo Hamann, Don Vinge, Dorothea Hoffmann, Professor Heribert Heckschen und Rechtsanwalt Dr. Hans-Christoph Ihrig. Sie wissen wofür.

Erfurt, im August 2014

*Hanjo Hamann*



# Inhaltsübersicht

Vorwort.....	VII
Inhaltsverzeichnis.....	XIII
Hinweise zur Quellenarbeit.....	XIX
§ 1 Standortbestimmung und Untersuchungsprogramm.....	1
A. Evidenzbasierte Jurisprudenz.....	2
B. Recht und Empirie.....	12
C. Empirie als Methode.....	16
D. Bruchlinien in der Empirie.....	20
E. Produktion und Rezeption von Empirie.....	25
F. Schnittstellen zur Empirie.....	33
G. Empirie und Gesellschaftsrecht.....	38
§ 2 Grundlegung einer pragmatischen Rezeptionslehre.....	53
A. Die Phasen quantitativ-empirischer Forschung.....	55
B. Grundsätze der empirischen Rezeption.....	106
C. Weitere Literatur.....	126
§ 3 Die Gültigkeiten empirischer Forschung.....	131
A. Das grundlegende Spannungsverhältnis.....	132
B. Beobachtung und Experiment.....	137

§ 4 Hält das Kollegialprinzip, was es verspricht?.....	199
A. Dogmatische Annäherung an die Frage.....	200
B. Empirische Forschungsrichtungen und Methoden.....	241
C. Würdigung der empirischen Erkenntnisse.....	254
D. Dogmatische und rechtspolitische Schlussfolgerungen.....	294
E. Fazit: Das Kollegialprinzip hält nicht, was es (bisher) verspricht.....	313
§ 5 Zusammenfassung in Thesen.....	315
Anhang: Empirie in Kirchners Bibliographie 1965–91.....	321
Literaturverzeichnis.....	329
Personenregister.....	381
Sachregister.....	383

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	VII
Inhaltsübersicht.....	XI
Hinweise zur Quellenarbeit.....	XIX
§ 1 Standortbestimmung und Untersuchungsprogramm.....	1
<i>A. Evidenzbasierte Jurisprudenz.....</i>	<i>2</i>
I. Der Begriff.....	2
II. Das Programm.....	7
III. Gang der weiteren Darstellung.....	11
<i>B. Recht und Empirie.....</i>	<i>12</i>
<i>C. Empirie als Methode.....</i>	<i>16</i>
<i>D. Bruchlinien in der Empirie.....</i>	<i>20</i>
I. Qualitative und quantitative Empirie.....	20
II. Grundlagen- und Anwendungsforschung.....	23
<i>E. Produktion und Rezeption von Empirie.....</i>	<i>25</i>
I. Juristen als Produzenten empirischer Forschung.....	26
II. Juristen als Rezipienten empirischer Forschung.....	30
III. Juristen als Spekulanten empirischer Forschung.....	32
<i>F. Schnittstellen zur Empirie.....</i>	<i>33</i>
I. Rechtsdogmatik.....	34
II. Rechtspolitik.....	36
III. Rechtswissenschaft.....	38

G. <i>Empirie und Gesellschaftsrecht</i> .....	38
I. Rechtstatsachenforschung.....	40
II. Ereignisstudienforschung.....	45
§ 2 Grundlegung einer pragmatischen Rezeptionslehre.....	53
A. <i>Die Phasen quantitativ-empirischer Forschung</i> .....	55
I. Recherche.....	55
1. Anekdotische Evidenz und Lebenserfahrung.....	56
2. Kumulative Evidenz und empirische Erkenntnis.....	60
II. Planung.....	61
1. Gültigkeitskriterium: Eindeutigkeit oder Übertragbarkeit.....	61
2. Erkenntnisinteresse: beschreibend, schließend oder erkundend.....	64
3. Operationalisierung: Variablen und ihr Skalenniveau.....	65
4. Datenquelle und Erhebungsart: Längs- oder Querschnitt.....	67
5. Stichprobengröße: Effektgröße, Spezifität und Teststärke (power)....	69
6. Hypothesen und Auswertungsmethoden.....	70
III. Erhebung.....	71
IV. Auswertung.....	73
1. Beschreibende (deskriptive) Statistik.....	74
2. Schließende (inferentielle) Statistik.....	77
a) Schließende Statistik als angewandte Rhetorik.....	79
b) Bayesianische und frequentistische Statistik .....	81
c) Grundschema der frequentistischen Statistik.....	84
3. Erkundende (explorative) Statistik.....	87
V. Deutung.....	88
VI. Veröffentlichung.....	89
1. Qualitätskontrollen.....	89
2. Strukturelle Engpässe.....	91
3. Mangel an Replikationen.....	94
4. Subjektivität und Willkür.....	95
VII. Synthese.....	96
1. Forschungsbericht (narrative review).....	97
2. Forschungsauswertung (meta analysis).....	99
a) Grundprinzip.....	100
b) Ablauf.....	101
c) Vorteile.....	104
3. Theoriebildung.....	105

<i>B. Grundsätze der empirischen Rezeption</i> .....	106
I. Alle empirische Forschung ist implizit normativ.....	107
II. Sorgfältige Planung geht vor statistischer Raffinesse.....	109
III. Ohne Hypothese kein Ergebnis.....	111
IV. Ergebnis ist nicht die Signifikanz, sondern die Effektgröße.....	113
V. Ein Bild sagt mehr als tausend Signifikanzen.....	115
VI. Statistik darf keine Magie, muss aber MAGIC sein.....	120
VII. Synthese vor Primärstudien, Forschungsauswertung vor -bericht.....	122
 <i>C. Weitere Literatur</i> .....	 126
 <b>§ 3 Die Gültigkeiten empirischer Forschung</b> .....	 131
 <i>A. Das grundlegende Spannungsverhältnis</i> .....	 132
I. Vorbemerkungen zur Gültigkeitenlehre.....	132
II. Eindeutigkeit (innere Gültigkeit).....	133
III. Übertragbarkeit (äußere Gültigkeit).....	135
 <i>B. Beobachtung und Experiment</i> .....	 137
I. Zum Beispiel Anreizwirkung der Vorstandsvergütung.....	138
II. Korrelationsstudien – Idealtyp der Übertragbarkeit.....	142
1. Ein Beispiel: Kaplan & Rauh (2010).....	142
2. Methodische Beschränkungen.....	143
a) Endogenität (reverse causality).....	144
b) Auswahlfehler (sample selection bias).....	146
c) Spezifikationsfehler (missing variables).....	147
d) Messfehler (measurement error).....	149
III. Laborexperimente – Idealtyp der Eindeutigkeit.....	151
1. Ein Beispiel: Ariely, Gneezy, Loewenstein & Mazar (2009).....	151
2. Methodische Beschränkungen.....	153
a) Abstraktion vom Lebenssachverhalt.....	154
b) Insbesondere: Anreizstrukturen.....	158
c) Homogenität der Versuchsteilnehmer.....	164
d) Insbesondere: Expertisemangel.....	167
IV. Das Spektrum der Methoden.....	171
1. Von der Dichotomie zum Spektrum.....	171
2. Die Schattierungen des Spektrums.....	173
a) Feldstudien (Beispiel: Gardner, Van Dyne & Pierce 2004).....	174
b) Befragungen (Beispiel: Pepper, Gore & Crossman 2013).....	176
c) Vignettenstudien (Beispiel: Weibel, Rost & Osterloh 2007).....	180

d) Quasi-Experimente (Beispiel: Bayer & Burhop 2008).....	185
e) Feldexperimente (Beispiel: Bandiera, Barankay & Rasul 2007). ..	189
3. Sind die Ergebnisse konsistent? Zur Meta-Metastudie von Mitchell. ..	193
V. Ein Fazit zur Vorstandsvergütung?.....	195
§ 4 Hält das Kollegialprinzip, was es verspricht?.....	199
A. <i>Dogmatische Annäherung an die Frage</i> .....	200
I. Konkretisierung und Bestandsaufnahme.....	201
1. Wortlaut: Organpluralität und Organkollektivität.....	202
2. Systematik: Kollegien im Verwaltungs- und Justizorganisationsrecht. ..	205
3. Rechtsvergleich: Zwanzig Gesellschaftsrechte im Kontrast.....	210
4. Zwischenergebnis: Was und wie verbreitet ist das Kollegialprinzip? ..	227
II. Zweckerwägungen im systematischen und internationalen Vergleich. ..	228
1. Deutsches Aktienrecht.....	229
2. Deutsches Verwaltungsorganisationsrecht.....	231
3. Deutsches Justizverfassungsrecht.....	233
4. Österreichisches Vereins- und Aktienrecht.....	235
5. Schweizerisches Aktienrecht.....	236
6. Andere Rechtsordnungen.....	237
III. Interdisziplinäre Perspektiven.....	238
IV. Zwischenergebnis: Was verspricht das Kollegialprinzip?.....	239
B. <i>Empirische Forschungsrichtungen und Methoden</i> .....	241
I. Der „Board“ in der empirischen Rechtsökonomik.....	242
II. Das „Team“ in der Organisationspsychologie.....	244
III. Das „Komitee“ in der Politikwissenschaft.....	245
IV. Die „Jury“ in der Rechtspsychologie.....	247
V. Die „Kleingruppe“ in der Sozialpsychologie.....	248
VI. „Gruppe“ und „Team“ in der experimentellen Mikroökonomik.....	250
VII. Konsequenzen für die vorliegende Untersuchung.....	251
C. <i>Würdigung der empirischen Erkenntnisse</i> .....	254
I. Motivation durch Partizipation?.....	254
II. Synergien in der Entscheidungsfindung?.....	259
1. Konzeptionelle Vorabklärungen.....	260
2. Zusammenführung verteilter Informationen (hidden profile).....	262
3. Erweiterung des Alternativenspektrums (assembly effect bonus).....	267
III. Entschleunigung der Informationssuche?.....	275



IV. Gegenseitige Überwachung und Mäßigung?.....	279
1. Gruppendenken (groupthink).....	279
2. Gruppenpolarisierung (group polarization).....	281
3. Einsatzeskalation (escalation of commitment).....	283
V. Verringerung der Selbstüberschätzung?.....	286
1. Selbstüberschätzung (overconfidence) bei Unternehmensleitern.....	286
2. Gruppenforschung zur Selbstüberschätzung.....	289
VI. Zusammenfassung: Was hält das Kollegialprinzip?.....	292
<i>D. Dogmatische und rechtspolitische Schlussfolgerungen.....</i>	<i>294</i>
I. Zusammenschau verschiedener empirischer Erkenntnisse.....	294
II. Der rechtsdogmatische Wert der vorliegenden Untersuchung.....	296
1. Kollegialorgan als Motivationsquelle oder Hängematte.....	296
2. Informationsverarbeitung durch Kollegialorgane.....	298
3. Kollegialprinzip als Mechanismus des debiasing.....	301
4. Gruppenentscheidung, Organisationspflichten und Haftungsmaßstab.....	304
III. Die rechtspolitische Aussagekraft der vorliegenden Untersuchung.....	306
1. Kollegialprinzip als private Gestaltungsoption.....	306
2. CEO oder Vorstand – zum Streit um die beste Führungsstruktur.....	307
3. Zum Wert demographischer Vielfalt (diversity).....	310
<i>E. Fazit: Das Kollegialprinzip hält nicht, was es (bisher) verspricht.....</i>	<i>313</i>
 § 5 Zusammenfassung in Thesen.....	 315
 Anhang: Empirie in Kirchners Bibliographie 1965–91.....	 321
Literaturverzeichnis.....	329
Personenregister.....	381
Sachregister.....	383



## Hinweise zur Quellenarbeit

„Die Dissertation ist in deutscher Sprache abzufassen“, heißt es in § 6 S. 1 der Juristischen Promotionsordnung der Universität Bonn. Dem will die vorliegende Arbeit auch in ihrem Umgang mit Primärquellen gerecht werden. Im Haupttext taucht die englische Sprache daher allenfalls in Klammerzusätzen auf, im Übrigen habe ich Fachbegriffe, die noch keine deutsche Entsprechung hatten, ins Deutsche übertragen und allfällige Zitate übersetzt, wo die ursprüngliche Quelle nicht in einer übersetzten Ausgabe zitiert werden konnte.

Dennoch verlangt die vorliegende Arbeit nach dem Originalton der verwendeten Quellen, und zwar sowohl im Interesse der Authentizität als auch im Interesse des deutschen Lesers, dem nicht alle ausländischen Quellen gleichermaßen zugänglich sein werden. Daher habe ich die Fußnoten mehr als üblich mit wörtlichen Zitaten in der Originalsprache gespickt und die Zitierweise (Hervorhebungen usw.) unverändert belassen, soweit nicht anders angemerkt. Auslassungen habe ich mit [...] kenntlich gemacht, bei genau einem Wort mit dem weniger gebräuchlichen Auslassungszeichen [.]

Um trotz der Vielfalt der verwendeten Quellen ein einheitliches und unmissverständliches Zitierformat zu verwenden, das jede Quelle möglichst ohne Konsultation des Literaturverzeichnisses direkt aus der Fußnote auffindbar macht, bin ich wie folgt verfahren:

Um Buch- von Zeitschriftenveröffentlichungen unterscheiden zu können, habe ich Buchveröffentlichungen mit einem bis drei vollständig ausgeschriebenen Titelworten sowie dem Erscheinungsjahr der neuesten Ausgabe zitiert und Abkürzungen bewusst unterlassen, mit Ausnahme amtlicher Gesetzeskürzel<sup>1</sup> sowie der sechs Abkürzungen AG (Aktiengesellschaft), AktR (Aktienrecht), FS (Festschrift), GftsR (Gesellschaftsrecht), Hdb (Handbuch) und MK (Münchener Kommentar).

Zeitschriften habe ich durchweg einheitlich zitiert unter Nennung von Autor(in), Abkürzung des Zeitschriftentitels, Jahrgang und Anfangs- sowie Zitatseite. Dabei habe ich deutsche Zeitschriftentitel so abgekürzt wie in Deutschland gebräuchlich und aus einschlägigen Verzeichnissen ersicht-

---

<sup>1</sup> Online nachgewiesen in *BMJ*, Gesetze 2012.

lich.<sup>2</sup> Dasselbe gilt für einzelne englischsprachige aber aus Deutschland betreute Zeitschriften (insbesondere ECFR,<sup>3</sup> JITE,<sup>4</sup> EBOR,<sup>5</sup> und sbr<sup>6</sup>). Ausländische Zeitschriftentitel dagegen habe ich in einem eigenen Format abgekürzt, das sich lose an internationale Zitierweisen anlehnt,<sup>7</sup> aber viele Abkürzungen auflöst, die in einzelnen Fachdisziplinen etabliert sind (z.B. AER und JPSP)<sup>8</sup>.

Dabei kamen vor allem folgende Kürzel zum Einsatz:

<i>Formate</i>	<i>Regionen</i>
Ann.....Annals	Am.....American
Bull.....Bulletin	Brit.....British
J.....Journal	Can.....Canadian
Q.....Quarterly	Eur.....European
Rev.....Review	Ger.....German
	Int.....International
<i>Disziplinen</i>	<i>Methoden</i>
Acc.....Accounting	Appl.....Applied
Biol.....Biology / ~ical	Clin.....Clinical
Bus.....Business	Comp.....Comparative
Econ.....Economic(s)	Emp.....Empirical
Edu.....Education(al)	Eval.....Evaluation
Fin.....Finance / ~ial	Exp.....Experimental
Hist.....History / ~ical	Gen.....General
L.....Law / Legal	Lit.....Literature
Med.....Medicine	Meas.....Measurement
Mgmt.....Management	Meth.....Methods / ~ology
Polit.....Political	Sci.....Science
Psy.....Psychology / ~ical	Stud.....Studies
Sociol.....Sociology / ~ical	Res.....Research
Stat.....Statistics / ~ical	Surv.....Survey
Tech.....Technology	

<sup>2</sup> *Kirchner/Pannier*, Abkürzungsverzeichnis 2012; *juris GmbH*, Verzeichnis 2014; *Kuselit Verlag*, Gesamtliste 2014.

<sup>3</sup> *European Company and Financial Law Review*, engl. Äquivalent zur Zeitschrift für Unternehmens- und Gesellschaftsrecht (ZGR).

<sup>4</sup> *The Journal of Institutional and Theoretical Economics*, bis 1986 Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft (ZgS).

<sup>5</sup> *European Business Organization Law Review*.

<sup>6</sup> *Schmalenbach Business Review*, engl. Pendant zur Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung (zfbf).

<sup>7</sup> Vor allem *Prince*, Bluebook 2010, 444 ff. (Tab. 13) und *Thomson Reuters*, Abbreviations 2012.

<sup>8</sup> *American Economic Review* (hier als Am Econ Rev) und *Journal of Personality and Social Psychology* (hier als J Pers Soc Psy) gehören zu den renommiertesten Zeitschriften der Ökonomik bzw. Sozialpsychologie.

*Schlagworte*

Assoc.....Association	Manage.....Managerial
Admin.....Administrative	Mktg.....Marketing
Adv.....Advances	Org.....Organizational
Ann.....Annual	Pers.....Personality
Behav.....Behavior(al)	Persp.....Perspectives
Cog.....Cognitive	Proc.....Processes
Comm.....Communication	Publ.....Public
Corp.....Corporate / ~ion	Rel.....Relations
Dec.....Decision	Soc.....Society / Social
Hum.....Human	Strat.....Strategic
Inf.....Information	U.....University

Nach *Stiglers Gesetz* trägt keine wissenschaftliche Entdeckung den Namen ihres wahren Entdeckers.<sup>9</sup> Wo also Konzepte den Namen einer historischen Persönlichkeit tragen, die nach aktuellem Erkenntnisstand nicht als erster Entdecker bzw. Erfinder angesehen werden kann, habe ich versucht, dem Ersterfinder dadurch gerecht zu werden, dass ich seinen Namen der herkömmlichen Bezeichnung vorangestellt habe, etwa im Fall der de Moivre-Gaußschen Glockenkurve (§ 2 Fn. 110), des Kaplan-Masowschen Hammers (§ 2 Fn. 250) oder des Yule-Simpson-Paradox (§ 3 bei Fn. 83).

Alle Quellen sind auf dem Stand der Fertigstellung dieser Arbeit (Anfang 2013); obwohl zahlreiche Aktualisierungen nachgetragen wurden, konnte eine systematische Nachrecherche nicht erfolgen.

---

<sup>9</sup> *Stigler*, Trans NY Acad Sci 1980, 147: “No scientific discovery is named after its original discoverer.” – Stigler versteht sein Gesetz als “self-proving theorem”, denn es stamme seinerseits von Robert Merton: “If there is an idea in this paper that is not at least implicit in Merton’s *The Sociology of Science*, it is either happy accident or a likely error.” (ebd. 147); weitere Bsp. bei *Salsburg*, Statistics 2001, 16 Fn. 1, 26 Fn. 1, 30 Fn. 2, 33 Fn. 1, 68 Fn. 1, 77 Fn. 1, 112 Fn. 2 usw.



## § 1

# Standortbestimmung und Untersuchungsprogramm

„Wie viel besser wäre die Rechtswissenschaft daran, könnte sie, wie die Naturwissenschaften, unmittelbar an den Gegenstand herantreten.“<sup>1</sup>

– *Julius von Kirchmann 1848*

„Rechtswissenschaft muss daher zugleich *Seinswissenschaft* und *Normwissenschaft* sein. Sie ist in sich bereits interdisziplinär.“<sup>2</sup>

– *Philippe Mastronardi 2003*

Wenn Recht nicht nur gerecht, sondern auch *sachgerecht* sein will, kommt es nicht umhin, *Sachlagen* zu erfassen, also Erfahrungswissen zu berücksichtigen. Welche Methoden stehen dafür zur Verfügung, und wo liegen ihre Grenzen? Das ist die Frage, die hier zu beantworten ist.

Dass Juristen sich mit Erfahrungswissen befassen, ist nichts grundlegend Neues. „Die Rechtswissenschaft war schon immer eine neugierige Wissenschaft“<sup>3</sup> und auch „schon immer eine anlehnungsbedürftige Disziplin.“<sup>4</sup> Viele helle Köpfe haben in verdienstvollen Arbeiten versucht, den Austausch der Rechtswissenschaft mit Erfahrungswissenschaften zu vermitteln, ohne einander in die „ausschließliche Unterwerfung unter fremdwissenschaftliche Ergebnisse“<sup>5</sup> zu drängen. Neu ist dagegen das umfassende Programm einer methodisch reflektierten *evidenzbasierten Jurisprudenz*. Die Verbindung der juristischen Lebenserfahrung mit den Erkenntnissen der empirischen Forschung kann die Sachgerechtigkeit juristischer Entscheidungen fördern und die juristische Forschung und Praxis unterstützen. Dazu bietet die vorliegende Arbeit eine praktische Handreichung und kritische Reflexion.

---

<sup>1</sup> *von Kirchmann*, *Jurisprudenz 1848*, 16, aber 17: „beinahe überall im Recht hat das Gefühl sich schon für eine Antwort entschieden, ehe noch die wissenschaftliche Untersuchung begonnen hat.“

<sup>2</sup> *Mastronardi*, *Juristisches Denken 2003*, Rn. 287 und weiter Rn. 720: „Juristisches Denken wird seiner interdisziplinären Aufgabe nur gerecht, wenn es Norm und Realität, Logik und Empirie zugleich umfasst.“

<sup>3</sup> *Lüdemann* in: *Engel u.a., Recht und Verhalten 2007*, 1.

<sup>4</sup> *Engel/Schön* in: *Engel/Schön, Proprium 2007*, IX.

<sup>5</sup> *Schön* in: *Engel/Schön, Proprium 2007*, 313, 316.

## A. Evidenzbasierte Jurisprudenz

Der englische Volksmund warnt davor, Bücher nach ihrem Titel zu beurteilen (*Don't judge a book by its cover*). Das ist hier ohnehin schwierig, denn das erste Wort im Titel dieses Buches ist keine fünfundzwanzig Jahre alt und im Deutschen noch nie im Zusammenhang mit der Jurisprudenz oder mit Recht oder Rechtswissenschaft aufgetaucht.<sup>6</sup> Im englischsprachigen Schrifttum werden zwar seit knapp zehn Jahren sporadisch Zusammenhänge zwischen Recht, Rechtsetzung und Evidenzbasierung aufgezeigt, aber nicht im hier angedachten Sinn.<sup>7</sup> Auch die Zusammensetzung „evidenzbasierte Jurisprudenz“ war bis zur Fertigstellung dieser Arbeit im englischen Sprachraum nicht geläufig.<sup>8</sup> Daher ist zunächst der *Begriff* „Evidenzbasierung“ zu erläutern (I.), bevor das *Programm* der evidenzbasierten Jurisprudenz vorgestellt (II.) und der weitere Gang der Darstellung (III.) entworfen werden kann.

### I. Der Begriff

Der Begriff der „Evidenz“ (von lat. *ex* und *videns*, heraus sehend)<sup>9</sup> ist in unglücklicher Weise mehrdeutig. Unglücklich deshalb, weil seine verschiedenen Bedeutungen einander diametral widersprechen: Was vorliegend als „Evidenz“ bezeichnet wird, ist das genaue Gegenteil dessen, was Juristen gewöhnlich darunter verstehen. Bevor also der hier verwendete Evidenzbegriff erläutert wird, auf den sich das Adjektiv „evidenzbasiert“ bezieht, wird zur begrifflichen Abgrenzung zunächst das juristische Begriffsverständnis skizziert; offenbleiben muss die Frage, welches Begriffsverständnis

<sup>6</sup> Für die Zusammensetzung jedes dieser drei Substantive mit dem Adjektiv „evidenzbasiert“ verzeichnen Google, Google Scholar, juris, Beck Online und Kusetit Online jeweils null Treffer, Stand 12.12.2012.

<sup>7</sup> *Trujillo*, UCLA L Rev 2005, 357, 382 Fn. 80 entwickelte einen “evidence-based law approach”, allerdings “by treating doctrine as a quantitative unit” (363); *Van Gestel* in: Schäffer/Iliopoulos-Strangas, SIPE 2007, 139, 142 versteht unter “evidence-based lawmaking” die Rechtssetzung “on a trial and error basis” – ebenso *Davis*, U Toronto L J 2010, 537, 548 (“legal experimentalism”); *Cook/Dickens/Erdman*, Int J Gyn Obstet 2006, 191, 192 f. und ausf. *Rachlinski*, Cornell L Rev 2011, 901 erörterten “evidence-based law” als *Produkt* der empirischen Rechtsforschung; ähnl. *Posner*, Duq L Rev 2013, 316: “We need evidence-based law, just as we need evidence-based medicine.”; näher am hiesigen Verständnis eines *Verfahrens* *Posner*, Geo L J 2009, 845, 852: “placing law on a solid empirical basis (the analogy is to the movement for ‘evidence-based’ medicine)”.

<sup>8</sup> Sie tauchte zwar am Rande im Leitartikel *o.V.*, Can Med Assoc J 1999, 229 auf (im Sinne folgenorientierter Rechtsprechung), bewusst reflektiert aber erst *Girvan/Deason*, Clev St L Rev 2013, 1057 zum “acknowledgement that evidence-based jurisprudence is desirable”.

<sup>9</sup> *Harper*, Etymology 2014, Stichworte “evidence” und “evident”.



nis historisch vorgängig war, oder ob sie sich unabhängig voneinander aus der selben lateinischen Begriffswurzel entwickelt haben.<sup>10</sup>

Der „Rechtsbegriff der Evidenz“ dürfte gut ein halbes Jahrhundert alt sein und stützt sich auf philosophische Vorarbeiten.<sup>11</sup> Er bedeutet so viel wie „Offensichtlichkeit“ und bezeichnet Tatbestände, die „unmittelbar einleuchtend“ und „so augenscheinlich“ sind, dass es „keiner weiteren Schlüsse bedarf“, um sie „Gewißheit werden zu lassen“.<sup>12</sup> „Evidenz“ im juristischen Sinn des Wortes ist also „in eminenter Weise von Erfahrung und Sachgefühl abhängig“<sup>13</sup> und beruht maßgeblich auf Introspektion:

„Wer die Evidenz bemüht, beruft sich auf die eigene Einsicht [...] der es am Element der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit mangelt. [...] Als ‚evident‘ bezeichnen wir gewöhnlich Behauptungen, die wir einfach unserem [...] Wissen entnehmen, ohne daß diese Entnahme eine thematische Reflexion voraussetzte.“<sup>14</sup>

Wenngleich in diesem Zusammenhang auch von einer „Evidenzbasis“ die Rede ist,<sup>15</sup> hat das mit dem hier verwendeten Adjektiv „evidenzbasiert“ nichts zu tun.<sup>16</sup> Denn bei der „Evidenz“ im juristischen Sprachverständnis geht es „nie um die Evidenz von Fakten, sondern immer um die Evidenz von Rechtlichem.“<sup>17</sup> Die vorliegende Arbeit dagegen bezeichnet mit Evidenz *gerade* Wissen über tatsächliche Zusammenhänge, und auch nur soweit es durch systematische Verfahren zur „Veranschaulichung“<sup>18</sup> oder zum „Nachweis“,<sup>19</sup> und nicht allein durch Introspektion, gewonnen wird.

Die Wortzusammensetzung „evidenzbasiert“ (*evidence-based*) kommt aus der Medizin. Dort bezeichnet sie die „gewissenhafte, ausdrückliche

---

<sup>10</sup> Laut *Harper*, Etymology 2014, Stichwort „evidence“, ist die Bedeutung „Nachweis“ früher belegt (im späten 14. Jh.) als „Offensichtlichkeit“ (um 1660).

<sup>11</sup> *Achterberg*, DÖV 1963, 331.

<sup>12</sup> Ausf. *Achterberg*, DÖV 1963, 331, 332; *Scheuerle*, ZZP 1971, 241; *Mayer-Maly* in: *Marcic* u.a., FS Verdross 1971, 259; *Schreiner* in: *Krawietz* u.a., GS Tammelo 1984, 543; *Krugmann*, Evidenzfunktionen 1996; vgl. auch *Creifelds/Weber*, Rechtswörterbuch 2007, 390 („Evidenzprüfung“); *Köbler*, Etymologisches Wb. 1995, 118; *Müller/Christensen*, Methodik I 2013, 269 ff. (Rn. 258–261); *Welti/Raspe*, NJW 2002, 874 bei Fn. 11 und 12.

<sup>13</sup> *Mayer-Maly* in: *Marcic* u.a., FS Verdross 1971, 259, 263, 265, 266 f.

<sup>14</sup> *Schreiner* in: *Krawietz* u.a., GS Tammelo 1984, 543 sowie 549.

<sup>15</sup> *Schreiner* in: *Krawietz* u.a., GS Tammelo 1984, 543, 544, 546.

<sup>16</sup> Zugleich widerspricht es dem hiesigen Begriffsverständnis nicht zwingend, denn *Schreiner* in: *Krawietz* u.a., GS Tammelo 1984, 543, 546 meint mit „Evidenzbasis“ jedes „Fundament von Gewißheit“ – auch eines, das auf „Erfahrung“, „Beobachtung“ oder „Sinnesdaten“ beruht.

<sup>17</sup> *Mayer-Maly* in: *Marcic* u.a., FS Verdross 1971, 259, 264, auf 263 näher zu den drei „Schwerpunkten des Gebrauchs von evidens“: Willensinhalten, Rechtssätzen und Werturteilen.

<sup>18</sup> *Dudenredaktion*, Fremdwörterbuch 2000, 421 („Evidenz“).

<sup>19</sup> *Stein*, DÄBl 1998, A 862, 864; *Bilger* in: *Comberg/Klimm*, Allgemeinmedizin 2004, 74; ähnl. Bundesanzeiger-Verlag, [www.bundesanzeiger-verlag.de/service/evidenzzentrale.html](http://www.bundesanzeiger-verlag.de/service/evidenzzentrale.html).

und umsichtige Verwendung der aktuell besten Nachweise“ für die Behandlung von Patienten<sup>20</sup> und wurde dem Fachpublikum 1992 durch das neuartige Unterrichtskonzept einer kanadischen Universität bekannt.<sup>21</sup>

Danach verbreitete sich die Wortschöpfung rasant in der klinischen Praxis,<sup>22</sup> fand ihren Weg in die Gesundheitswirtschaft<sup>23</sup> und hielt in vielen sozialplanerischen Anwendungsdisziplinen Einzug – etwa der Kriminalprävention,<sup>24</sup> der Bildungsforschung,<sup>25</sup> der allgemeinen Politikfeldforschung,<sup>26</sup> sowie der Betriebs-<sup>27</sup> und Volkswirtschaftslehre.<sup>28</sup> Dieser rasante Siegeszug der Evidenzbasierung und die bemerkenswerten Blüten, die sie am Rande ihres Weges treibt („evidenzbasiertes Bibliothekswesen“,<sup>29</sup> „evidenzbasierte Kochkunst“,<sup>30</sup> etc.) belegen, dass Evidenzbasierung längst zum aktuellen Zeitgeist gehört:

---

<sup>20</sup> *Sackett/Rosenberg u.a.*, Brit Med J 1996, 71: “Evidence based medicine is the conscientious, explicit, and judicious use of current best evidence in making decisions about the care of individual patients.”; zit. von *Bilger* in: Comberg/Klimm, Allgemeinmedizin 2004, 74; *Windeler*, Gesundheitswesen 2008, 418; *Stallberg*, PharmR 2010, 5, 6; identisch *Welti/Raspe*, NJW 2002, 874.

<sup>21</sup> *EBM Working Group*, J Am Med Assoc 1992, 2420; erstmals verwendet wurde der Begriff “evidence-based medicine” schon 1990/91, so ebd. 2421 Fn. 18 sowie *Jaeschke/Guyatt*, Seminars Med Pract 1999, H. 3, 3 m.w.N.; auf historische Vorläufer verweisen *Raspe*, ZaeF 1996, 553, 555; *Rangachari*, J Royal Soc Med 1997, 280 f.

<sup>22</sup> *Rosenberg/Donald*, Brit Med J 1995, 1122; *Sackett/Rosenberg u.a.*, Brit Med J 1996, 71 – teilweise übersetzt in *Raspe*, ZaeF 1996, 553; *Stein*, DÄBl 1998, A 862; *Straus/Jones*, Brit Med J 2004, 987 und die vier nachfolgenden Leitartikel im selben Themenheft; *Sawicki*, DÄBl 2005, A 888; *Raspe*, GesR 2012, 584.

<sup>23</sup> *Hewison*, J Nurs Mgmt 1997, 195; *Kovner/Elton/Billings*, Front Health Serv Mgmt 2000, 3 (mit 4 Repliken ab S. 25 und Duplik auf S. 45 f.); *Walshe/Rundall*, Milbank Q 2001, 429, 437 m.w.N.; *Young*, J Nurs Mgmt 2002, 145.

<sup>24</sup> *Sherman*, Policing 1998; *MacKenzie*, Crime Delinq 2000, 457; *Sherman* in: *Waring/Weisburd*, Crime 2002, 217; *Sherman*, Prevention 2002; *Bilsky/Döring u.a.*, FPPK 2012, 69.

<sup>25</sup> *Slavin*, Edu Res 2002, 15; *Davies*, Brit J Edu Stud 1999, 108; *Bridges/Smeyers/Smith*, Education 2009; *Spiel*, PsR 2009, 255; *Otto/Polutta/Ziegler*, Soziale Arbeit 2010; spezifisch juristisch *Zimmerman*, Seattle U L Rev 2012, 305, 366; *Winteler/Forster* in: *Brockmann u.a.*, Methoden 2012, 20.

<sup>26</sup> *Ham/Hunter/Robinson*, Brit Med J 1995, 71; *Black*, Brit Med J 2001, 275; *Davies/Nutley/Smith*, What Works? 2000; *Sanderson*, Publ Admin 2002, 1; *Rüb/Straßheim* in: *Geis u.a.*, Legitimitätspolitik 2012, 377; *Dicks*, Nat 2013, 283.

<sup>27</sup> *Pfeffer/Sutton*, Harv Bus Rev 2006, 62; *Pfeffer/Sutton*, Hard Facts 2006; *Rousseau*, Acad Mgmt Rev 2006, 256; ebenso zahlreiche Veröffentlichungen seit 2006 von *J. Scott Armstrong*: <https://marketing.wharton.upenn.edu/profile/226/research>.

<sup>28</sup> Seit Herbst 2013 bietet die Universität München einen Studiengang “Evidence-Based Economics” an, vgl. [www.evidence-based-economics.de](http://www.evidence-based-economics.de).

<sup>29</sup> *Lerdal*, L Lib J 2006, 33.

<sup>30</sup> *Enserink*, Sci 2006, 1235.

„Die Phrase ‚evidenzbasiert‘ ist ein Modewort der aktuellen politischen Debatte und steht unter dem Damoklesschwert all der Banalität und Oberflächlichkeit, die mit Modewörtern einhergehen. Lassen wir uns nicht von ihrer aktuellen Beliebtheit irreführen: Hinter evidenzbasierter Praxis stehen vor allem gehörige Substanz und Disziplin.“<sup>31</sup>

Das Zusammenspiel von Substanz und Disziplin im Verfahren der Evidenzbasierung wird besonders an der Medizin deutlich: Obwohl sie „alle anderen Berufsstände darin übertrifft, massenweise hochwertige Nachweise zu produzieren“ und ihre empirische Substanz schon 1995 über eine Million veröffentlichter klinischer Versuche umfasste, hielt deren Verwendung in der ärztlichen Entscheidungsfindung „nicht einmal annähernd mit“.<sup>32</sup> Dementsprechend stellte evidenzbasierte Medizin (EbM) ursprünglich den disziplinierenden Versuch dar, Intuition und „unsystematische klinische Erfahrung“ in der ärztlichen Entscheidungsfindung zurückzuschneiden und durch „Nachweise aus der klinischen Forschung“ zu ersetzen.<sup>33</sup> An die Stelle des mit der Autorität der Erfahrung vorgetragenen ärztlichen Expertenwissens („oder ähnlichen Diskussionsstoppfern“<sup>34</sup>) sollte also die mit der Autorität der Methodenkompetenz vorgetragene wissenschaftliche Erkenntnis treten.<sup>35</sup> Dieses neue Verständnis von der angemessenen Tatsachengrundlage klinischer Entscheidungen verbuchte schnell Erfolge:

„Die stärksten Argumente für eine evidenzbasierte Medizin kommen von den vielen Beispielen, bei denen sich als sicher oder nützlich geltende Interventionen nach entsprechender Evaluation als schädlich oder unwirksam erwiesen haben.“<sup>36</sup>

---

<sup>31</sup> *Rousseau*, Acad Mgmt Rev 2006, 256, 258; die allgemeine Forderung nach einer „evidence-based society“ erhob schon *Smith*, J Royal Stat Soc A 1996, 367.

<sup>32</sup> *Sherman* in: *Waring/Weisburd*, Crime 2002, 217, 222 f.; zynisch *Pfeffer/Sutton*, Harv Bus Rev 2006, 62, 2: “If all this sounds laughable to you – after all, what else besides evidence would guide medical decisions? – then you are woefully naive about how doctors have traditionally plied their trade. [...] here’s what doctors rely on [...]: obsolete knowledge gained in school, long-standing but never proven traditions, patterns gleaned from experience, the methods they believe in and are most skilled in applying, and information from hordes of vendors with products and services to sell.”

<sup>33</sup> *EBM Working Group*, J Am Med Assoc 1992, 2420; ebenso *Guyatt/Cook/Haynes*, Brit Med J 2004, 990: “In its original formulation, this discipline reduced the emphasis on unsystematic clinical experience and pathophysiological rationale, and promoted the examination of evidence from clinical research.”

<sup>34</sup> *Augsberg*, GesR 2012, 595, 600.

<sup>35</sup> Krit. aber *Feinstein/Horwitz*, Am J Med 1997, 529, 534 zur mangelnden Transparenz der “new group of experts”.

<sup>36</sup> *Timmer*, DÄBI 2012, A 1418, 1420; *Windeler*, Gesundheitswesen 2008, 418, 426: „Neue Ideen sind oft eine Reaktion auf alte Missstände. Es sagt viel über die Medizin als solche, dass sie eines Attributs wie evidenzbasiert überhaupt bedarf.“

Daher wurde Evidenzbasierung vollmundig als Paradigmenwechsel ausgerufen,<sup>37</sup> und weckte – wie jeder Herausforderer herrschender Paradigmen – zahlreiche Befürchtungen, die vom Einzug bürokratischer Kochbuchmentalität über die Entmündigung praktizierender Ärzte bis hin zur wirtschaftlichen Instrumentalisierung der Forschung reichten.<sup>38</sup> Diese Kritik hat dem Siegeszug der Evidenzbasierung keinen Abbruch getan, aber einige ernstzunehmende Schwächen aufgedeckt und so zu ihrer Fortentwicklung beigetragen.<sup>39</sup> Heute wird Evidenzbasierung nicht länger als radikale Alternative zur traditionellen Medizin verstanden,<sup>40</sup> sondern als integrierender Ansatz, der auf zwei Säulen ruht: Ärztlicher Erfahrung *und* klinischen Studien, die auch als „innere“ und „äußere Expertise“<sup>41</sup> oder „interne und externe Evidenz“ bezeichnet werden.<sup>42</sup> Die evidenzbasierte ist also Ergänzung, nicht Ersatz, für die klassisch „eminenzbasierte“<sup>43</sup> Medizin.

Evidenzbasierung ist daher nicht mehr und nicht weniger als die Suche nach sachangemessenen Quellen der Wirklichkeitserkenntnis durch bewusste Reflexion ihrer Möglichkeiten und Grenzen.<sup>44</sup> Dazu werden verschiedene Erkenntnisquellen nach ihrer allgemeinen „Überzeugungskraft“<sup>45</sup> (oder umgekehrt: „Fehleranfälligkeit“<sup>46</sup>) beurteilt und mehrere Evidenzstufen gebildet (*levels of evidence*), die einerseits eine Hierarchisierung begründen, andererseits aber als komplementäre Schritte (*steps*) bei

---

<sup>37</sup> *EBM Working Group*, J Am Med Assoc 1992, 2420 m.w.N. in Fn. 4 zu der von *Thomas Kuhn* begründeten Theorie des wissenschaftlichen Fortschritts, aus der das Konzept des Paradigmenwechsels stammt.

<sup>38</sup> *Raspe*, ZaeF 1996, 553, 8 f.; ausf. *Feinstein/Horwitz*, Am J Med 1997, 529, passim sowie *Straus/McAlister*, Can Med Assoc J 2000, 837 (Literaturbericht über 47 EbM-kritische Aufsätze); dagegen *Sackett/Rosenberg u.a.*, Brit Med J 1996, 71, 72; *Reilly*, Brit Med J 2004, 991, 992; *Bilger* in: Comberg/Klimm, Allgemeinmedizin 2004, 74.

<sup>39</sup> *Guyatt/Cook/Haynes*, Brit Med J 2004, 990: “The philosophy of evidence based medicine has evolved. Exponents increasingly emphasise the limitations of using evidence alone to make decisions”.

<sup>40</sup> *Rangachari*, J Royal Soc Med 1997, 280, 283: “the designation of one system of medicine as evidence-based implies that other systems are not based on evidence. This is far from true.”

<sup>41</sup> *Bilger* in: Comberg/Klimm, Allgemeinmedizin 2004, 74.

<sup>42</sup> *Stallberg*, PharmR 2010, 5, 6 m. Verw. auf *Sackett/Rosenberg u.a.*, Brit Med J 1996, 71: “The practice of evidence based medicine means integrating individual clinical expertise with the best available external clinical evidence from systematic research.”; ebenso *Windeler*, Gesundheitswesen 2008, 418, 420 f.; ähnl. *Greenhalgh*, Brit Med J 1999, 323.

<sup>43</sup> *Windeler*, Gesundheitswesen 2008, 418.

<sup>44</sup> *Rangachari*, J Royal Soc Med 1997, 280, 283: “What is at stake is not the presence or absence of evidence but the legitimacy of the evidence used to justify [...] decisions.”

<sup>45</sup> *Welti/Raspe*, NJW 2002, 874.

<sup>46</sup> *Stallberg*, PharmR 2010, 5, 8.

der Entscheidungsfindung einander gerade nicht ausschließen sollen.<sup>47</sup> Entscheidend ist die bewusste und „ausdrückliche“ Reflexion jedes einzelnen Erkenntnissschrittes.<sup>48</sup> Dieses „zentrale Prozeduralisierungselement macht die EBM für Juristen verständlich und anschlussfähig.“<sup>49</sup>

## II. Das Programm

Mit dem deutschen Recht kam die Evidenzbasierung erstmals durch das Gesetz zur Reform der gesetzlichen Krankenversicherung 2000 in Berührung, das weltweit wohl zum ersten Mal überhaupt<sup>50</sup> die Evidenzbasierung als gesetzlichen Maßstab festschrieb (§ 137e III 1 Nr. 1 SGB V i.d.F. 2000–2003). Was zuvor noch „als rein intraprofessionelles Unternehmen, als Selbstvergewisserung und Selbstbindung der klinischen Professionen erschien“,<sup>51</sup> war nun plötzlich als Regulierungskonzept salonfähig geworden.<sup>52</sup> Zwar wurde „evidenzbasiert“ anfangs gleichgesetzt mit „wissenschaftlich fundiert“,<sup>53</sup> was den eben dargestellten Zwei-Säulen-Ansatz zu verkürzen droht. Gleichwohl findet sich die Evidenzbasierung mittlerweile an zahlreichen Stellen des Fünften Sozialgesetzbuches (und anderer Gesetze<sup>54</sup>) und wurde von der Rechtsprechung grundsätzlich anerkannt.<sup>55</sup> Freilich bleibt auch von der Herausbildung eines „einheitlichen Rechtsbegriffs der Evidenzbasierten Medizin“<sup>56</sup> noch ein großer Schritt zur Evidenzbasierung in der Jurisprudenz.

Dieser Schritt beginnt mit der Erkenntnis, dass Jurisprudenz und Medizin durch ein gemeinsames Erkenntnisinteresse verbunden sind:

---

<sup>47</sup> *Howick/Chalmers u.a.*, OCEBM Levels 2011; vgl. auch *Windeler*, Gesundheitswesen 2008, 418, 423 f. zu alternativen Klassifikationen („SIGN“ und „GRADE“).

<sup>48</sup> *Windeler*, Gesundheitswesen 2008, 418, 419 m.Verw. auf *Sackett/Rosenberg u.a.*, Brit Med J 1996, 71.

<sup>49</sup> *Augsberg*, GesR 2012, 595, 600.

<sup>50</sup> *DNEbM*, Chronik 2013.

<sup>51</sup> *Raspe*, GesR 2012, 584, 589, und weiter: „die resultierende Evidenz [blieb] sozusagen in der Familie.“

<sup>52</sup> *Timmer*, DÄBl 2012, A 1418, 1422: „EbM ist da. In der Sozialgesetzgebung, im Gemeinsamen Bundesausschuss, in der Qualitäts- und Wirtschaftlichkeitsbewertung im Gesundheitswesen (Stichwort: IQWiG), in den Empfehlungen der Fachgesellschaften (Stichwort: Leitlinien). Das ‚System‘ hat es weitaus schneller umarmt, als der am Krankenbett Tätige, für den EbM ursprünglich gedacht war.“

<sup>53</sup> Begr. § 137e SGB V-E, BuB Ausschuss für Gesundheit, BT-Drs. 14/1977 v. 3.11.1999, 171; laut *Timmer*, DÄBl 2012, A 1418 bevorzugen mittlerweile auch Mediziner den Begriff „wissenschaftlich begründete Medizin“.

<sup>54</sup> Vgl. *Schmidt-Recla* in: Rauscher, MK-FamFG 2013, § 280 Rn. 22 zu § 280 III Nr. 2 FamFG: „Dem Gesetzgeber schwebte mit dem Abstellen auf die ‚zugrunde gelegten Forscherkenntnisse‘ wohl so etwas wie Evidenzbasierung vor.“

<sup>55</sup> BVerfGE 115, 25, 46 f.; dazu und zur Rspr. des BSG *Augsberg*, GesR 2012, 595, 597 ff.

<sup>56</sup> *Stallberg*, PharmR 2010, 5, 9.

„Das Fach heißt Jurisprudenz, nicht Jurisszienz. Die Juristerei ist also ein praktisches Fach [...] steht offensichtlich also in einer Nähe zu den beiden anderen großen praktischen Disziplinen, der Technik und der Medizin.“<sup>57</sup>

Denn Juristen wie Ärzte interessieren sich für die Wirklichkeit (nur) insoweit, wie es für ihre praktischen Entscheidungen nötig ist.<sup>58</sup> Dabei üben und praktizieren Juristen wie Ärzte traditionell an pathologischen Fällen:<sup>59</sup>

„Der Patient erwartet für seine Heilbehandlung eine eingehende Diagnose, eine Analyse aller Daten und eine individuelle, auf ihn zugeschnittene Therapie. Ebenso verhält es sich mit der Rechtsanwendung. [...] ein ‚makelloser‘, gewissermaßen ‚gesunder‘ Fall würde nicht zum Gegenstand eines [...] Verfahrens werden.“<sup>60</sup>

Außerdem können Juristen wie Ärzte ihre Entscheidungen nicht vertagen, bis sie die Wirklichkeit vollständig begreifen.<sup>61</sup> Folglich liegt die Vermutung nahe, dass Juristen und Ärzte in ähnlicher Weise mit der Wirklichkeit umgehen müssen:

„Es wäre eines eigenen Projekts wert, die Beweismittel, Beweisermittlungs- und Beweiswürdigerungsverfahren der Handlungswissenschaft Medizin und der (Sozial-)Rechtsprechung systematisch miteinander zu vergleichen.“<sup>62</sup>

Solange dieser Vergleich aussteht,<sup>63</sup> geben die aufgezeigten Parallelen immerhin Anlass, über die mögliche Rolle der Evidenzbasierung in der Jurisprudenz nachzudenken.

Um ein mögliches Missverständnis gleich vorweg auszuräumen: Evidenzbasierung hat nichts mit der Tatsachenermittlung in konkreten Einzelfällen zu tun. Das Augenmerk der Evidenzbasierung liegt nicht auf „singularen Tatsachenurteilen über den ‚Tatbestand‘“, sondern auf „generellen Tatsachenurteilen“,<sup>64</sup> also „über die Tatsachen des Einzelfalls hinausgrei-

---

<sup>57</sup> Engel/Schön in: Engel/Schön, *Proprium* 2007, IX, XII; ähnl. *Wissenschaftsrat*, *Rechtswissenschaft* 2012, 5: „Die Rechtswissenschaft gehört wie [...] die Medizin zu den so genannten Professionsfakultäten. Als akademische Fächer kennzeichnet sie eine enge Theorie-Praxis-Verklammerung“; *Raspe*, *GesR* 2011, 449 fasst sie unter „humane Praxiswissenschaften“.

<sup>58</sup> Vgl. *Raspe*, *GesR* 2012, 584 und *Welti/Raspe*, *NJW* 2002, 874: „Handlungswissenschaften (wie klinische Medizin, Pädagogik und Jurisprudenz), in denen unter Unsicherheit auf der Basis von Wahrscheinlichkeitswissen entschieden werden muss.“

<sup>59</sup> Engel/Schön in: Engel/Schön, *Proprium* 2007, IX, XII; *Augsberg*, *GesR* 2012, 595, 599 zur „Anomalitätsorientierung“ der Medizin.

<sup>60</sup> *Jochum*, *Grundfragen* 2012, 152 f.

<sup>61</sup> *Augsberg*, *GesR* 2012, 595, 599; *Raspe*, *GesR* 2011, 449; *Raspe*, *GesR* 2012, 584: „Ihre Agenten müssen handeln“; vgl. auch *Feinstein/Horwitz*, *Am J Med* 1997, 529, 533 für die Medizin und unten Fn. 187 für die Rechtswissenschaft.

<sup>62</sup> *Raspe*, *GesR* 2011, 449, 451.

<sup>63</sup> Allg. aber *Upmeier*, *Fakten* 2010, v.a. 147 ff. über „juristische und wissenschaftliche Tatsachenfindung“.

<sup>64</sup> *Winter*, *Rechtstheorie* 1971, 171, 172.

fenden generalisierenden oder typisierenden Feststellungen“.<sup>65</sup> Solche Feststellungen müssen nach anderen Regeln erfolgen als Einzelfallfeststellungen,<sup>66</sup> so dass die richterliche Tatsachenermittlung von der Evidenzbasierung oft nur mittelbar betroffen sein wird.<sup>67</sup> Deshalb liegt der Einwand nahe, das Recht sei für eine Evidenzbasierung zu einzelfallbezogen.<sup>68</sup> Doch kann man ernsthaft behaupten, das Recht sei einzelfallbezogener als die Medizin? Vielmehr eint doch „Juristen und Mediziner ein Denken, das notwendig den Einzelfall zum Ausgangspunkt hat“,<sup>69</sup> aber beim Einzelfall auch nicht stehenbleiben kann. Denn *dass* Juristen häufig allgemeine Tatsachenbehauptungen aufstellen, wird schon durch die Existenz prozessualer „Erfahrungssätze“ belegt und lässt sich auch sonst kaum bestreiten. „Werden sie aber eingesetzt, so müssen sie sich auch als solche kritisieren lassen“.<sup>70</sup> Wenngleich also Evidenzbasierung nicht unmittelbar bei der Tatsachenermittlung im Einzelfall ansetzt, ist sie deshalb für die Jurisprudenz nicht unbedingt weniger relevant.

Desweiteren könnte einer Evidenzbasierung der Jurisprudenz entgegengehalten werden, dass ihr empirischer Grundansatz für Normwissenschaften schlicht abwegig sei.<sup>71</sup> Jedoch:

„Praxiswissenschaften sind eo ipso auch Normwissenschaften. So gut wie jede medizinische Feststellung enthält neben einer Handlungsanmutung gleichzeitig auch eine Wertstellung“.<sup>72</sup>

Evidenzbasierung scheint also keineswegs unvereinbar mit normativer Wissenschaft; darauf gehe ich gleich noch näher ein (unter B.).

<sup>65</sup> Heldrich, AcP 1986, 74, 80.

<sup>66</sup> Ausf. Monahan/Walker, Wis L Rev 1991, 569, 570 f. m.w.N. in Fn. 4, mit einer Unterscheidung zwischen “social authority” und “social fact”.

<sup>67</sup> Das bedeutet bspw.: Ob ein Ereignis, auf das es im Gerichtsprozess ankommt, stattgefunden hat, bestimmt sich im Zivilrecht nach Beweislastregeln und im Strafrecht nach dem Zweifelsatz; ob einem Zeugen zu glauben ist, ist nur insoweit eine Frage der Evidenzbasierung, als die vom Richter herangezogene Vernehmungslehre evidenzbasiert sein sollte.

<sup>68</sup> Rachlinski, Cornell L Rev 2011, 901, 902; Lawless/Robbennolt/Ulen, Methods 2010, 14: “Legal analysis tends to be directed at [...] the details of a particular case. In contrast, empirical analysis is concerned with examining patterns in the aggregate.”

<sup>69</sup> Augsberg, GesR 2012, 595, 599; Reilly, Brit Med J 2004, 991, 992: “In a very real sense, all health care is local”; diff. Windeler, Gesundheitswesen 2008, 418, 418: „Das Grundkonzept einer evidenzbasierten Medizin sollte sinnvollerweise sowohl auf der Ebene der Versorgung individueller Patienten als auch bei Entscheidungen auf Systemebene Anwendung finden.“

<sup>70</sup> Jost, Soziologische Feststellungen 1979, 161.

<sup>71</sup> So der Leitartikel o.V., Can Med Assoc J 1999, 229 über “evidence-based morality”.

<sup>72</sup> Raspe, GesR 2011, 449; Augsberg, GesR 2012, 595, 599 m.w.N.; Reilly, Brit Med J 2004, 991, 992: “in medicine good science is not the sole determinant of the right things to do. Political, economic, and sociocultural considerations sometimes trump the scientific ones.”

Schließlich wird auch der diffuse Vorwurf erhoben, der „empiristische Ton“ in der Rechtswissenschaft entspreche einer „eigentlich vormodernen Ontologie“, die aus den Lehren des postmodernen Konstruktivismus keine „spürbare Konsequenz“ zöge.<sup>73</sup> Unklar bleibt, welche Konsequenz das sein könnte – jedenfalls aber nicht der *Verzicht* auf die „Betrachtung von außerrechtlichen Erkenntnisverfahren und einen reflektierteren Umgang mit fachfremdem Wissen“.<sup>74</sup> Immerhin gilt unter Fachfremden schon die bloße Frage, ob Recht evidenzbasiert sein müsse, als „ziemlich einfältig“,<sup>75</sup> da offensichtlich zu bejahen.

Versucht man also eine Zusammenführung der beiden Konzepte, so lässt sich „evidenzbasierte Jurisprudenz“ mit Blick auf die oben (I.) entwickelte Begriffsdeutung als Integration von zwei Säulen verstehen – von juristischer Lebenserfahrung und empirischer Erkenntnis. Nur die zweite Säule, das verdeutlicht der Untertitel dieser Arbeit, wird Gegenstand der folgenden Darstellung sein. Dass ich dadurch das Programm der evidenzbasierten Jurisprudenz nur halb einlöse, meine ich damit rechtfertigen zu können, dass die andere Hälfte – die „Sachkenntnis der Juristen [...] in ihrer amorphen Erfahrungssättigung“<sup>76</sup> – ohnehin versiert gehandhabt wird. Kritische Worte über diese „Erfahrungssättigung“ werden zwar nicht ausbleiben, aber sie dienen ganz sicher nicht dazu, die juristische Lebenserfahrung als „Hosenbodenurteile“,<sup>77</sup> „Sesselempirismus“<sup>78</sup> oder bloße „Spekulation“<sup>79</sup> zu brandmarken und als „methodisch unzureichende *anecdotal evidence* [zu] belächel[n]“.<sup>80</sup> Vielmehr dient die Feststellung, dass Lebenserfahrung anekdotische Evidenz *ist* und ihre Beschränkungen *hat* (unten § 2 A.I.1.), nur der Einsicht, dass das Gebäude der evidenzbasierten Jurisprudenz ohne seine zweite Säule, die empirische Erkenntnis, unsicher steht. Dass auch diese Säule das Gebäude nicht allein tragen kann, versteht sich von selbst.

Nun habe ich ausgehend von der Abgrenzung zweier Verständnisse von „Evidenz“ und einer Erläuterung des Adjektivs „evidenzbasiert“ dessen Verwendung in der Medizin nachverfolgt, seine Verfestigung als Rechtsbegriff dargestellt und einige Parallelen zwischen Medizin und Recht aufgezeigt, die eine Urbarmachung dieses Topos’ für die Jurisprudenz empfehlen. Daraus habe ich das Konzept einer „evidenzbasierten Jurisprudenz“

<sup>73</sup> *Augsberg*, Staat 2012, 117 f.

<sup>74</sup> So auch *Augsberg*, Staat 2012, 117, 121.

<sup>75</sup> So der provokante letzte Satz im Leitartikel von *Carr-Hill*, Soc Sci Med 1995, 1467, 1468: “indeed, would it not been [sic] seen as rather silly to promote ‘evidence-based law’?”

<sup>76</sup> *Schön* in: Engel/Schön, Proprium 2007, 313, 315.

<sup>77</sup> *Zeisel/Kaye*, Figures 1997, 1: “relying solely on seat-of-the-pants judgments.”

<sup>78</sup> *Rhode*, Harv L Rev 2002, 1327, 1343 über “the limitations of armchair empiricism”.

<sup>79</sup> *Wozner*, Cornell L Rev 2011, 925, 927: “judges do not rely on empirical research but on speculation.”; zum Wert unverhohlener Spekulation unten § 1 E.III.

<sup>80</sup> *Schön* in: Engel/Schön, Proprium 2007, 313, 315.



entwickelt als Integration von Lebenserfahrung und empirischer Erkenntnis. Zweck dieser evidenzbasierten Jurisprudenz ist die seit jeher

„genuine Aufgabe der Jurisprudenz, festzustellen, welche außerrechtlichen Fakten für eine bestimmte normative Fragestellung herangezogen werden sollen und ob die Ergebnisse der Nachbarwissenschaften dafür sich als fruchtbar erweisen.“<sup>81</sup>

Das bedeutet allerdings ebenso wenig eine Bejahung der eng verstandenen Frage, ob die Rechtswissenschaft eine empirische „Wende“ benötige,<sup>82</sup> wie die evidenzbasierte Medizin ihrerseits eine echte „empirische Wende“ herbeigeführt hat.<sup>83</sup> In beiden Disziplinen ist letztlich kein Paradigmenwechsel erforderlich, sondern eine Erweiterung ihrer Perspektiven – die aber gründlich, konsequent und reflektiert.

### III. Gang der weiteren Darstellung

Die Erweiterung der juristischen Perspektive durch empirische Methoden – und deren Erkenntniswert – untersuche ich in der vorliegenden Arbeit in fünf Kapiteln, die aus einem Einführungskapitel, zwei Kapiteln zu den Grundlagen empirischer Forschung, einem Kapitel mit ausführlichem Anwendungsbeispiel und einem Schlusskapitel bestehen.

Im Rest dieses Einführungskapitels werde ich das Verhältnis von empirischer und juristischer Forschung untersuchen, deren jeweilige Rollen und Schnittstellen aufzeigen und wichtige Grundbegriffe klären. Abschließend werde ich die empirische Forschung konkret auf das Gesellschaftsrecht beziehen und die beiden Hauptrichtungen empirischer Gesellschaftsrechtsforschung in Deutschland und den USA charakterisieren.

Die beiden Grundlagenkapitel (§ 2 Grundlegung einer pragmatischen Rezeptionslehre und § 3 Die Gültigkeiten empirischer Forschung) stehen im Verhältnis der Spezialität zueinander: Das erste gibt die Grundstruktur vor, das zweite betrachtet einen wichtigen Teil dieser Struktur vertieft.

Im ersten der beiden Kapitel werde ich die quantitativ-empirische Methodik einerseits *beschreiben*, andererseits aber auch *systematisieren* und *kritisch reflektieren*. Dazu werde ich sieben „Rezeptionsregeln“ entwerfen, die dabei helfen sollen, empirische Erkenntnisse zu würdigen und zugleich ihre Beschränkungen zu verstehen.

Im zweiten Grundlagenkapitel werde ich herausarbeiten, wie innerhalb dieser Grundstrukturen nach der sog. Gültigkeitenlehre verschiedene Erhebungsmethoden unterschieden und kritisiert werden können. Um das Verständnis zu erleichtern, werde ich Beispielstudien mit gesellschaftsrechtli-

---

<sup>81</sup> Schön in: Engel/Schön, Proprium 2007, 313, 318; ebenso unten bei Fn. 198.

<sup>82</sup> Titelgebend bei Petersen, Staat 2010, 435.

<sup>83</sup> Missverständlich deshalb Raspe, GesR 2012, 584, 585.

chem Anwendungsbezug darstellen; als roter Faden soll mir die Frage dienen, ob höhere Erfolgsvergütung dazu geeignet ist, die Leistung von Vorstandsmitgliedern zu erhöhen.

Im Anwendungskapitel (§ 4 Hält das Kollegialprinzip, was es verspricht?) werde ich das sog. Kollegialprinzip untersuchen, das sich prominent im Gesellschaftsrecht, aber auch in anderen Rechtsgebieten findet. Ich werde herausarbeiten, dass und auf welchen empirischen Annahmen die Geltung des Kollegialprinzips beruht. Danach werde ich die empirische Forschung sichten und diese Annahmen einer Überprüfung unterziehen. Am Ende schließe ich den Kreis und erörtere mögliche rechtsdogmatische und rechtspolitische Folgerungen dieser empirischen Überprüfung.

Im Schlusskapitel (§ 5) fasse ich die Erkenntnisse der Arbeit in Thesen zusammen.

## B. Recht und Empirie

Es ist das Verdienst des schottischen Philosophen *David Hume*, auf die erkenntnistheoretische Kluft zwischen Sein und Sollen hingewiesen zu haben.<sup>84</sup> Wissenschaftliche Fragestellungen werden seither oft in zwei Klassen eingeteilt:

Die einen sind ontologisch, positiv, deskriptiv – es geht um eine Lehre vom Sein (griech. ὄν *on* und λόγος *logos*), die Feststehendes (frz. *positif*) beschreibt (lat. *describere*).

Die anderen sind deontologisch, normativ, präskriptiv – es geht um eine Lehre vom Sollen (griech. δέον *deon* und λόγος *logos*), die Maßgebliches (frz. *normatif*) vorschreibt (lat. *praescribere*).

Je nachdem, wie man Wesen und Funktion des Rechts versteht, lässt sich die Wissenschaft vom Recht eher anhand der einen oder eher anhand der anderen Art von Fragestellungen betreiben. Dem entsprechen zwei Blickwinkel, die als Innenperspektive des Teilnehmers bzw. als Außenperspektive des Beobachters charakterisiert werden können.<sup>85</sup> Die stärkste Innenperspektive haben die radikal positivistischen Philosophien des Rechts. Sie halten das Recht für eine in sich geschlossene Sollensordnung und sehen die Aufgabe der Rechtswissenschaft darin, aus den Axiomen des Rechts mittels kanonischer Methoden der Begriffslogik abzuleiten, was

---

<sup>84</sup> *Hume*, Treatise 1739, T3.1.1.27; abl. *Upmeier*, Fakten 2010, 38 f. m.Verw. auf Vorarbeiten Spinozas.

<sup>85</sup> Ausf. *Mastronardi*, Juristisches Denken 2003, Rn. 639 ff. (Kap. III.2); *Albert* in: *Vernunft* 2011, 163, 171: „eine *realistisch-soziologische* und eine *normativistisch-analytische* Richtung“.

sein *soll*, ohne Rücksicht darauf, was *ist*.<sup>86</sup> Die stärkste Außenperspektive hingegen hat der Rechtsrealismus, der „im Recht nicht eine ideelle Sollensordnung, sondern eine Wirklichkeit“ sieht: „Recht wird als Sozialtechnologie (*social engineering*) aufgefasst, als Instrument für die Machbarkeit gesellschaftlichen Wandels.“<sup>87</sup> Zwischen beiden Extremen liegt ein Spektrum an Philosophien, die Innen- und Außenperspektive miteinander verbinden und deshalb Sein und Sollen – Empirie und Dogmatik<sup>88</sup> – in unterschiedlicher Akzentuierung heranziehen.

Es gehört zu den ebenso bemerkenswerten wie folgenreichen Zufällen der Geschichte, dass sich die Rechtsphilosophien beiderseits des Atlantik auf unterschiedliche Extreme des Spektrums zu bewegt haben.<sup>89</sup> Während Rechtswissenschaft in den USA als angewandte Sozialwissenschaft im Sinne des Rechtsrealismus begriffen wird, dominierten in europäischen Rechtssystemen stets die stärker dogmatischen Schulen der Begriffs-, Interessen- bzw. Wertungsjurisprudenz. Daraus erklärt sich nicht nur die unterschiedliche Verbreitung und Akzeptanz der Rechtsökonomik,<sup>90</sup> sondern auch das unterschiedliche Bemühen um die empirische Fundierung des Rechts.<sup>91</sup> „Der amerikanische Pragmatismus war ein Wegbereiter“ dafür, dass „die empirische Rechtsforschung in Amerika vielleicht etwas rascher vorangeschritten ist als anderswo“<sup>92</sup> und sich zunehmend in unterschiedliche Schulen mit eigenen Methoden ausdifferenziert.<sup>93</sup>

<sup>86</sup> Starck, JZ 1972, 609, 610 f. zu den Theorien Paul Labands und Hans Kelsens.

<sup>87</sup> Mastronardi, Juristisches Denken 2003, Rn. 704 f.; Starck, JZ 1972, 609, 611 zum Freiheitsdenken Theodor Geigers; vgl. auch Upmeyer, Fakten 2010, 36: „Ein besonders radikaler Versuch in dieser Richtung ist der ‚skandinavische Rechtsrealismus‘.“

<sup>88</sup> „Empirie“ stammt von griech. εμπειρία *empeiria*, Erfahrung und geht zurück auf das urindogermanische Wort für „versuchen“, „Dogmatik“ stammt von griech. δόγμα *dógma*, Meinung / Lehrsatz und geht zurück auf das urindogermanische Wort für „annehmen“ (Harper, Etymology 2014, Stichworte „empiric“, „dogma“ und „decent“).

<sup>89</sup> Ausf. Grechenig/Gelter, RabelsZ 2008, 513 = Grechenig/Gelter, Hastings Int Comp L Rev 2008, 295.

<sup>90</sup> So das Ergebnis der instruktiven Untersuchung von Grechenig und Gelter (vorige Fn.).

<sup>91</sup> Diamond, U Ill L Rev 2002, 803, 822: „The legal realism movement provided the first significant and visible forum for the intersection between applied social science and legal scholarship [...] its empirical vein developed largely by such professors as Underhill Moore, Charles Clark and William Douglas“; ebenso Nard, Wake Forest L Rev 1995, 347, 359 m.w.N. in Fn. 6; Baldwin/Davis in: Cane/Tushnet, Hdb Legal Studies 2003, 880, 882; Kritzer in: Cane/Kritzer, Hdb Empirical 2010, 875, 883: „there was a strong linkage between the legal realism movement in the United States and early empirical research on law“, wenn auch mit unklarer Ursachenrichtung (ebd. 879).

<sup>92</sup> Zeisel, JZ 1974, 561; Riegert, Dick Int L Ann 1983, 1, 4: „By way of comparison, there is probably more social-science research related to law in the United States than in Germany“.

<sup>93</sup> Einen aktuellen Überblick bieten Suchman/Mertz, Ann Rev L Soc Sci 2010, 555 sowie die Beiträge zum Symposium für Professor Thomas Ulen (18.–20.11.2010), etwa Cooter, U Ill L Rev 2011, 1475; Eisenberg, U Ill L Rev 2011, 1713; Heise, U Ill L Rev 2011, 1739.

Dass sich in Deutschland heute ein ganz anderes Bild bietet, ist nur praktisch eine zwingende Folge des deutschen Rechtsdogmatismus: *Zwingend* insoweit, als das Rechtsstudium angehende Juristen in Deutschland gar nicht mit den Kenntnissen ausstattet, die zu ernsthafter empirischer Forschung erforderlich sind.<sup>94</sup> *Nur praktisch* insoweit, als die in Deutschland vorherrschende Rechtstheorie gerade keine radikal positivistische ist.<sup>95</sup> Das mittlerweile sprichwörtliche „Hin- und Herwandern des Blickes zwischen Obersatz und Lebenssachverhalt“<sup>96</sup> soll ja gerade die starre begriffslogische Deduktion durch eine hermeneutische Spirale ersetzen, aus der auch der Obersatz nicht unverändert hervorgehen kann.<sup>97</sup> In einem gewissen Umfang *bedarf* die Rechtswissenschaft sogar der Empirie:

„Beobachten und Teilnehmen gehören [...] beide zum juristischen Denken. Doch es gibt eine Gewichtung: Der Jurist ist primär Teilnehmer. Das Beobachten ist die notwendige Ergänzung zu seinem Tagesgeschäft.“<sup>98</sup>

„Folglich muß die *Rechtsdogmatik*, die die Rechtsnormen zum Zwecke der Anwendung wissenschaftlich aufbereitet, Wirklichkeit berücksichtigen und die *juristische Methodenlehre* das Problem der Empirie in Betracht ziehen.“<sup>99</sup>

Für diese Einbeziehung von Empirie in die juristische Methodenlehre tritt in Deutschland vor allem die Strukturierende Rechtslehre ein, die eine „Normbereichsanalyse als wesentlichen Faktor juristischer Entscheidung“<sup>100</sup> begreift, also rechtsrelevante Tatsachen „*empirisch* zu ermitteln und mit den Elementen der Normtextauslegung rational, d. h. [...] systematisch“ zu verbinden versucht.<sup>100</sup> Doch auch in der herrschenden Rechtsmethodik, die so weit nicht geht, ist „jedenfalls im Ergebnis nahezu unbestritten“, dass Wirklichkeitserkenntnis „in der Rechtswissenschaft insgesamt wie auch und gerade in deren dogmatischem Zweig ihren festen Platz einnimmt“.<sup>101</sup> Aus rechtstheoretischen Gründen spricht deshalb nichts gegen eine Evidenzbasierung im Recht, weil und solange sie normative Bewertungen nicht

<sup>94</sup> Dazu noch unten bei Fn. 179.

<sup>95</sup> Vgl. *Upmeier*, *Fakten* 2010, 15 f.: die tatsächliche „Zurückhaltung“ gegenüber „statistischen Untersuchungen“ sei Folge der Ausbildung, aber nicht mit dem „Rechtssystem *zwangsläufig* verbunden“.

<sup>96</sup> *Engisch*, *Gesetzesanwendung* 1963, 15; ähnl. *Mastronardi*, *Juristisches Denken* 2003, Rn. 245: „Juristisches Denken enthält immer beides: Sachverhalt und Norm, Beschreibung und Bewertung.“; deutlicher noch Rn. 285.

<sup>97</sup> Zur hermeneutischen Methode nur *Mastronardi*, *Juristisches Denken* 2003, Rn. 90 ff.

<sup>98</sup> *Mastronardi*, *Juristisches Denken* 2003, Rn. 54.

<sup>99</sup> *Starck*, *JZ* 1972, 609, 614 (These 2).

<sup>100</sup> *Müller/Christensen*, *Methodik I* 2013, 527 f. (Rn. 482 f.).

<sup>101</sup> *Gusy*, *JZ* 1991, 213; ähnl. prägnant *Schneider/Teitelbaum*, *Utah L Rev* 2006, 53, 57: „We will not trek through the long argument for empirical scholarship in legal studies. That has been done, admirably and often, and the case’s merits are now plain and familiar. We cannot debate them because no one will mount a systematic argument against them.“

ersetzen, sondern empirisch unterfüttern soll<sup>102</sup> – eben „auf Evidenz basieren“. Umgekehrt lässt sich formulieren, dass die empirische Rechtsforschung dem naturalistischen Fehlschluss ohne Weiteres entgegen kann, indem sie „*konditionale Empfehlungen* [...] auf der Basis einer als angestrebt unterstellten Zielsetzung“ abgibt.<sup>103</sup>

Tiefer möchte ich auf die philosophische Verschränkung von Recht und Empirie und insbesondere auf die Ansicht, dass „Rechtswissenschaft als Realwissenschaft [...] dringend notwendig“ sei,<sup>104</sup> nicht eingehen. Der Rest dieser Schrift geht vielmehr davon aus, dass ein Mehr an wissenschaftlich fundiertem Verständnis der Rechtswirklichkeit besser ist als weniger oder gar keines,<sup>105</sup> und setzt dort an, wo Juristen bereits ausdrücklich ein Bedürfnis nach empirischen Erkenntnissen artikulieren. Die Untersuchung behandelt also aus dem Blickwinkel der empirischen Methodik „die bislang weitgehend offen gebliebene Frage nach dem ‚Wie‘ der Einbeziehung von Wirklichkeit“, die andernorts bereits „vom Recht und der dogmatischen Rechtswissenschaft her angegangen“ wurde.<sup>106</sup>

Eine pragmatische Darstellung dieser Methodik und ein Transfer bereits gewonnener Erkenntnisse können wohl am ehesten das praktische Potential der empirischen Rechtsforschung bewerten helfen.

---

<sup>102</sup> *Bilz*, JITE 2010, 194, 196: “empirical findings get used as one argument among many, on both sides of any given policy dispute.”; ähnl. *Schneider/Teitelbaum*, Utah L Rev 2006, 53, 68 f. m.w.N.; schon *Jost*, Soziologische Feststellungen 1979, 22 nahm an, „daß Aussagen über Fakten für das Werturteil bedeutsam sind, nur erschöpft es sich nicht in ihnen.“

<sup>103</sup> *Eidenmüller*, JZ 1999, 53, 54, 55; *Rachlinski*, Cornell L Rev 2011, 901, 918 f.; ähnl. *Alexy*, Argumentation 1983, 287; *Winter*, Rechtstheorie 1971, 171, 173 fragt, „ob Tatsachenteilurteile die Rationalität einer Auswahl zwischen verschiedenen Normvorschlägen erhöhen.“

<sup>104</sup> So *Eidenmüller*, JZ 1999, 53, 61.

<sup>105</sup> *Eisenberg*, U Ill L Rev 2011, 1713, 1720: “a core principle seems indisputable: it is better to have more systematic knowledge of how the legal system works rather than less, regardless of the normative implications of that knowledge.”; *Goldsmith/Vermeule*, U Chi L Rev 2002, 153, 165: “On the case level, courts might prefer to navigate with an inaccurate map than with no map at all.”; *Hogarth*, J Acc Res 1982, S108, 113: “A little knowledge is better than none. [...] We must educate ourselves not to expect too much of experiments but bear in mind that the possession of knowledge is relative. As stated by Erasmus, ‘In the land of the blind, the one-eyed man is king.’”

<sup>106</sup> *Gusy*, JZ 1991, 213, 214.

## Personenregister

- Allport, Gordon 255 Fn. 398  
Ariely, Dan 151 ff.
- Bandiera, Oriana 189 ff.  
Barankay, Iwan 189 ff.  
Baums, Theodor 45  
Bayer, Christian 185 ff.  
Bayer, Walter 44  
Bayes, Thomas 82  
Bismarck, Otto von 188  
Blinder, Allan 276 Fn. 507  
Bode, Christoph 44 Fn. 287  
Burhop, Carsten 185 ff.
- Campbell, Donald 132  
Carroll, Lewis 156  
Charness, Gary 250 Fn. 372  
Clarke, Arthur 120 Fn. 316  
Cook, Thomas 132  
Crossman, Alf 176 ff.
- Dieling, Gunnar 44 Fn. 287
- Eckert, Jan 44 Fn. 287  
Ehrlich, Eugen 40 Fn. 254  
Eidenmüller, Horst 45  
Eisenberg, Theodore, V, 18 Fn. 122  
Engert, Andreas 45
- Feuerbach, Anselm von 230, 234  
Fisher, Ronald Aylmer 80 Fn. 128, 81 Fn. 136, 82 Fn. 139 f.  
Fleischer, Holger 39
- Galilei, Galileo 155  
Gardner, Donald 174 ff.  
Geiger, Theodor 13 Fn. 87  
Gneezy, Uri 151 ff.  
Gore, Julie 176 ff.
- Hansen, Herbert 43  
Hirsch, Ernst 41  
Homuth, Markus 44 Fn. 287  
Hornuf, Lars 45  
Hotz, Mathias 44 Fn. 287  
Hume, David 12
- Janis, Irving 280  
Jhering, Rudolf von 40 Fn. 254, 234
- Kaplan, Steven 142 ff.  
Kelsen, Hans 13 Fn. 86  
Kirchner, Hildebert 44, 321 ff.  
Kocher, Martin 250 Fn. 372  
Köhler, Otto 256  
Kornblum, Udo 43  
Kuhn, Thomas 6 Fn. 37, 136 Fn. 25
- Laband, Paul 13 Fn. 86  
Langevoort, Donald 294  
Laughlin, Patrick 260  
Leeson, Nick 284  
Levinson, Harry 295  
Limbach, Jutta 41 f.  
List, John 173 Fn. 225  
Loewenstein, George 151 ff.
- Mazar, Nina 151 ff.  
Menz, Martin 79  
Merkt, Hanno 39  
Mitchell, Gregory 193 ff.  
Müller, Matthias 44 Fn. 287  
Müller-Lyer, Franz 165 Fn. 177
- Neyman, Jerzy 81 Fn. 136, 82 Fn. 139 f.  
Niemeier, Wilhelm 45  
Nussbaum, Arthur 40, 41
- Osterloh, Margit 179 ff.

- Pearson, Egon 82 Fn. 140  
Pearson, Karl 116 Fn. 297  
Pepper, Alexander 176 ff.  
Pierce, John 174 ff.  
Popper, Karl Raimund 105, 136 Fn. 25
- Raiser, Thomas 16 Fn. 112  
Rasul, Imran 189 ff.  
Rauh, Joshua 142 ff.  
Ringelmann, Max 255
- Schigulski, Björn 44 Fn. 287  
Staw, Barry 284  
Stange, Kristian 44 Fn. 287  
Steiner, Ivan 258 Fn. 419, 260
- Stoner, James 282  
Sutter, Matthias 250 Fn. 372
- Tukey, John 118 Fn. 305, 82 Fn. 139
- Ulen, Thomas 13 Fn. 93
- Van Dyne, Linn 174 ff.  
Vogel, Wolfgang 42  
von Werder, Axel 45
- Weber, Max 36, 40 Fn. 254, 199  
Weibel, Antoinette 179 ff.  
Wolff, Martin 40 Fn. 255

## Sachregister

- ABA 224  
*abnormal return* *siehe* Überrendite  
*above average effect*  
*siehe* Selbstüberschätzung  
Absolutismus 73, 229  
*abstract* 60  
Abstraktion.154 f.  
Abwägung im Studienplan 63, 69, 70 Fn.  
81, 108 Fn. 253, 138 Fn. 32, 171, 184  
additiv *siehe* Gruppe, Aufgabenarten  
Ad-hoc-Mitteilung 50  
*advocatus diaboli* 305  
*agency costs* *siehe* *principal / agent*  
*agenda setting* 246  
Akkordlohn 139, 190  
Aktenuntersuchung  
*siehe* Dokumentenauswertung  
Aktiengesellschaft 42 f., 44, 142, 205,  
208 f., 307 Fn. 672  
– monistisch / dualistisch / offen /  
geschlossen *siehe* Rechtsvergleichung  
– Organe *siehe* Vorstand, Aufsichtsrat,  
Hauptversammlung  
Aktienrechtsreform  
– von 1884, 185 f.  
– von 1937, 230  
– von 1965, 199, 203, 230  
Alltagswissen 56, 57  
*siehe* Evidenz, anekdotische  
Alternativhypothese 85  
anekdotisch *siehe* Evidenz, anekdotische  
Anerkennungszahlung  
*siehe* Bonus, nachträglicher  
Anfechtung *siehe* UMAG  
Angemessenheit von Bezügen 139  
*announcement day* 47  
Anreiz(struktur) 158, 186  
*siehe auch* Vorstand, Vergütung  
Anschaulichkeit und Aggregation 124  
Anscombes Quartett 117  
Anwendungsforschung 23 ff.  
Äpfel-und-Birnen-Problem / *apples and oranges* 102  
Apple 288  
a-priori/posteriori-Überzeugung 83  
Arbeitsteilung 239  
arithmetisches Mittel  
*siehe* Mittelwert, Lageparameter  
*artifactual field experiment*  
*siehe* Feldexperiment  
ARUG 45  
arXiv 95 Fn. 200  
*assembly effect bonus*  
*siehe* Synergie, starke  
*audit committee* 225  
Aufforderungseffekt 72  
Aufsichtsrat 263  
– als kollegiales Gremium 201, 205, 212  
– Ausschüsse 207 f.  
– Größe 249  
– Pflichten und Haftung 139, 186,  
197 f., 229, 305  
– Professionalisierung 309 f.  
Auftragsforschung 23, 24, 193  
Ausbildung 19 Fn. 132, 27  
Auslegung 14, 17, 53 Fn. 1, 157, 200 f.,  
305 *siehe auch* Dogmatik, Normzweck  
Ausreißer 75, 100  
Ausschuss 201, 217, 306  
*siehe auch* Aufsichtsrat  
Außenperspektive 12  
Australien 211  
Auswahlfehler 146 f.  
Barabfindung 49  
Basisrate / *base rate* 84  
Bastardkorrelation 144  
Bauernregeln 56  
bayesianisch *siehe* Statistik  
Beerenernte 190 f.



- Befragung 42, 90 Fn. 170, 145, 176 ff.,  
 298 Fn. 623 *siehe auch* Demoskopie  
 Befragungsexperiment  
*siehe* Vignettenstudie  
*behavioral (law and) economics*  
*siehe* Verhaltensökonomik  
*behavioral finance* 39  
 Beispielfall *siehe* Einzelfall  
 Beobachtung 63  
 – offen / verdeckt 172  
 – rechtliche Grenzen 68, 245 Fn. 334  
 – teilnehmend / nicht-teilnehmend 172  
 Bequemlichkeitsstichprobe  
*siehe* Auswahlfehler  
 Berichterstattung 248 Fn. 354  
 Berkeley, Universität von 147  
 Bescheidenheit 33, 52, 143 Fn. 63  
 Beschluss, Begriff des 208  
 Beschlusskontrolle *siehe* UMAG  
 Beschreibung *siehe* Erkenntnisinteresse  
 Best Practice *siehe* Deutscher Corporate  
 Governance Kodex (DCGK)  
 Bestimmtheitsmaß  
*siehe* Zusammenhangsparameter  
 Betriebswirtschaft(slehre) 4, 17, 50 Fn.  
 322, 51 Fn. 331, 180, 270, 286 Fn.  
 567  
*between subjects* *siehe* Querschnitt  
 Beweislast 9 Fn. 67  
 Beweismittel 8, 34, 248 Fn. 354  
*bias* *siehe* Urteilsverzerrung  
*biased information sampling* 264  
 Bieterwettbewerb / *bidding war* 284  
 Binnenperspektive  
*siehe* Innenperspektive  
 Biologie 16, 17 Fn. 119, 29 Fn. 187, 116,  
 155 Fn. 127, 294 Fn. 606, 302  
*black box* 53, 192 Fn. 341, 243, 245 Fn.  
 336, 251  
 Bloomingdale's 284  
*board* 210, 223 f., 242 f.  
 Bonus, nachträglicher 185  
*bootstrapping* 120, 127  
 Börsenabgang 50 Fn. 322  
 Brasilien 211  
 Buchprüfung 104  
 Bürokratie 6, 307 Fn. 672  
 Cartoons, Statistik in 128  
*causal inference* *siehe* Kausalität  
 CDAX 289  
*ceteris paribus* 63  
 Chaostheorie 81 Fn. 136, 294 Fn. 606  
*chief executive officer (CEO)* 280, 287,  
 289, 298, 307 ff.  
*chief naysayer* 305  
 China 211 f.  
*choking under pressure* 152  
*Cochrane Collaboration* 126  
*coding* *siehe* Kodierung  
*cold decision making* 161  
*collective action* 258 Fn. 414  
*common knowledge effect* 264 Fn. 447  
*communis opinio* 240  
 Computer 84, 111, 116 f., 290  
*conditio sine qua non* 62  
*confound* *siehe* Verunreinigung  
*conjoint analysis* *siehe* Vignettenstudie  
*convenience sample* *siehe* Auswahlfehler  
*converging evidence* 195 Fn. 357  
*corporate governance* 39, 45, 110, 146,  
 197 Fn. 367, 242, 310  
*counterfactual* 62  
*creative plus* *siehe* Synergie, starke  
*cross-section* *siehe* Querschnitt  
*crowding out* *siehe* Motivation  
*curse of knowledge* 267  
  
*data generating process* 71 Fn. 88  
*data mining* 111  
 Datenbanken 60, 95 Fn. 200, 101  
 Debiasing 301 ff.  
*decline effect* 93  
*degree of belief*  
*siehe* a-posteriori-Überzeugung  
 Dekomposition(smethoden) 180  
*de lege lata / ferenda* 38  
*delisting* *siehe* Börsenabgang  
*demand effect* *siehe* Aufforderungseffekt  
 Demographie  
*siehe* Homogenität, Vielfalt  
 Demokratie 164, 308, 309, 315 Fn. 2  
 Demoskopie 34  
 Denkweise, juristische 29  
 deontologisch *siehe* normativ  
*design* *siehe* Studienplan  
 deskriptiv 12, 204 f. *siehe* Erkenntnis-  
 interesse, beschreibendes  
 Detektiv als Metapher 80, 83 f. Fn. 146

- Deutscher Corporate Governance Kodex (DCGK) 38, 45, 140, 212 f., 310 ff.  
 Deutscher Juristentag 45, 59, 308  
 Deutungsstrategie 188 f.  
 Dialele *siehe hysteron proteron*  
*difference-in-differences* 189, 192  
*directors' dealings* 289  
 Direktorialprinzip 230, 275, 300, 308  
*siehe* Kollegialprinzip  
 Disclaimer *siehe* Haftungsausschluss  
 disjunktive Aufgabe 260, 262  
*siehe auch* Gruppe, Aufgabenarten  
 Disneyland Paris 288  
*dissent through process* 305 Fn. 661  
 Diversifizierung (Aktien) 51, 289, 303  
*diversity* *siehe* Vielfalt, demographische  
 Dogmatik 34, 80, 88  
 – Begriffsherkunft 13 Fn. 88  
*siehe auch* Auslegung, Normzweck  
 Dokumentenauswertung 173  
 Doppelblindversuch 72  
*downgrading* *siehe* Segmentwechsel  
 Dreigliedrigkeit 206 f.  
 Dualismus *siehe* Rechtsvergleichung  
*duty of care* 304
- EBSCO 60 Fn. 38  
 Echtzeithandel 277  
 EconLit 60 Fn. 39  
*economic imperialism* 19  
 Effektgröße 69, 77, 103, 108, 113 ff., 120  
 – weiterführende Literatur 128  
*efficacy* 120 Fn. 319, 303 *siehe* Selbstsicherheit  
*efficient market hypothesis*  
*siehe* Informationseffizienz  
 Eindeutigkeit *siehe* Gültigkeit, innere  
 Eindruckssteuerung 297  
 Ein-Euro-GmbH  
*siehe* Unternehmungsgesellschaft  
 Einsatzeskalation 283, 294 f.  
 Einzelfall 8 f., 122 ff.  
 Einzelkaufmann 205  
 Eisverkäufe und Mordrate 144  
 Eminenz(basierung) 6  
*empirical legal studies* 18, 19 Fn. 131  
 Empirie 13 Fn. 88 *siehe* Evidenz  
 – Lehrbücher 126 ff.  
 empirische  
 – Rechtsforschung, kommerzielle 34  
 – Sozialforschung 17, 22, 40  
 – Wende 11  
 Endogenität 66 Fn. 67 *siehe* Variablen  
 – in beobachtenden Studien 144 ff.  
 Endspielverhalten 303  
 England *siehe* Vereinigtes Königreich  
 Enron-Insolvenz 280, 295  
 Entschleunigung 239, 275 ff., 292 f.  
 Entsprechenserklärung 50  
 Eponymie *siehe* Stiglers Gesetz  
 Ereignisfallstudie 50 Fn. 322  
 Ereignisstudie 23, 45 ff., 188  
 Erfahrung *siehe* Evidenz, anekdotische  
 Erfahrungssätze 9, 33  
 Erfahrungswissenschaft *siehe* Evidenz  
 Erfolgsvergütung 139 ff.  
*siehe auch* *pay for performance*  
 Erkenntnisinteresse 64 ff.  
 – beschreibendes 14 Fn. 96, 41 Fn. 258, 68, 73, 105 *siehe auch* Statistik, beschreibende  
 – erkundendes 105, 179  
*siehe* Statistik, erkundende  
 – evaluierendes *siehe* Evaluation  
 – schließendes *siehe* Kausalität, Statistik  
 Erwünschtheit 178 Fn. 252, 183  
*escalation of commitment*  
*siehe* Einsatzeskalation  
 Ethik(forschung) 132, 180  
*siehe auch* Forschungsethik  
 Ethnie 164 f., 248 Fn. 353  
 europäische Aktiengesellschaft  
*siehe* Societas Europaea  
 Europäische Kommission 310 f.  
 Evaluation(sforschung) 25, 36 f., 64 f.  
*event study* *siehe* Ereignisstudie  
 Evidenz 2 ff., 55 ff.  
 – anekdotische 10, 53, 56 ff., 253  
 – kumulative 60 f., 123 f.  
 – *levels of evidence* 6, 125  
 – Rechtsbegriff der 3, 7  
 Evidenzbasierung 14, 17 f., 22, 24 f., 31, 141  
 – Begriffsherkunft 3 f.  
 – als Prozeduralisierung 7  
*siehe auch* Medizin, evidenzbasierte  
 ExecuComp 142 f., 146  
 Exogenität 66 Fn. 67 *siehe* Variablen  
 – als Verunreinigung 134 Fn. 18

- Experiment 26, 63, 86 Fn. 156, 252 f.,  
277 f. *siehe auch* Laborexperiment  
– rechtliche Grenzen 72  
*siehe auch* Ökonomik, experimentelle  
*experimental realism* 158  
Expertise  
– innere und äußere 6  
– Mangel bei Studenten 167 ff.  
externe Validität *siehe* Gültigkeit, äußere  
Extrapolation 24 Fn. 154, 136  
extrinsisch *siehe* Motivation
- factorial survey* *siehe* Vignettenstudie  
*fail-safe N*  
*siehe* kritische Gegenevidenzmasse  
faktische Organschaft 205 Fn. 33  
Fall *siehe* Einzelfall  
falsch-positiv / falsch-negativ 69  
Falsifikation 71, 86 *siehe* Hypothese  
Fannie Mae 280 Fn. 526  
Faulenzen, soziales 258, 296 f.  
*siehe auch* *shirking*  
Faustregel 30, 69, 85 Fn. 153, 106 ff.,  
112  
Fehler 1. und 2. Art 69  
Feldexperiment 172, 184, 189 ff.  
Feldstudie 174 ff., 184, 253  
Fiktion 80 Fn. 130, 114 Fn. 280, 179 Fn.  
261  
*file drawer effect* 92, 93 Fn. 184  
Financial Times and (London) Stock  
Exchange (FTSE) 176 f. Fn. 246, 225  
Finanzkrise *siehe* Krise  
Finnland 214, 220  
firmenspezifisches Humankapital bzw.  
Risiko 289, 303  
Folgeinvestition *siehe* Einsatzeskalation  
forensische Psychologie  
*siehe* Rechtspsychologie  
*form follows function* 80, 109  
Forschungsablauf 55 ff., 101 ff.  
– weiterführende Literatur 127  
Forschungsauswertung 99 ff., 254  
– weiterführende Literatur 128  
Forschungsbericht 97 ff., 254  
Forschungsethik 72, 96 Fn. 201, 190  
Forschungssynthese 60, 96 ff.  
*siehe* Forschungsauswertung, -bericht  
Fragebogen(studie) *siehe* Befragung  
*framing* *siehe* Rahmung im Experiment
- Frankreich 207 Fn. 48, 214 f.  
*free riding* *siehe* Trittbrettfahrer  
Freiverkehr *siehe* Segmentwechsel  
Freiwilligkeit  
*siehe* Experiment, rechtliche Grenzen  
Fremdorganschaft 205 Fn. 33  
frequentistisch 95 *siehe* Statistik  
Fruchtfliegen 166 Fn. 189  
FTSE 350 *siehe* Financial Times and  
(London) Stock Exchange  
Führungskraft *siehe* Manager  
funktionsgerechte Organisationsstruktur  
*siehe* Rechtsstaatsprinzip  
*funnel plot* *siehe* Trichtergraph  
FUQ 172 Fn. 223
- garbage in, garbage out*  
*siehe* Müll-rein-Müll-raus-Problem  
Gefälligkeitsgutachten 24  
Geldmarktpolitik 277  
Gelegenheitsstichprobe  
*siehe* Auswahlfehler  
*gender diversity* 312 *siehe* Vielfalt  
General Motors 288  
Geometrie 79, 80 Fn. 128, 116  
geometrisches Mittel  
*siehe* Lageparameter  
Gerichtsverfahren  
– als Metapher 69, 80  
– Sachkunde von Richtern 57  
– Tatsachenfeststellung im 9, 15 Fn.  
105, 35  
*siehe auch* Geschworene  
Gesamtgeschäftsführung / -vertretung /  
-verantwortung 203 f., 208  
Gesamtschuld 229  
Geschichten(erzähler) 80, 97, 122, 183  
*siehe auch* Rhetorik  
Geschworene 68 Fn. 78, 247 f.  
Gesetzgebung(slehre) 37, 57 ff., 140 f.,  
209, 307  
Gewichtheben 256, 259  
Gleichberechtigung / -verpflichtung  
*siehe* Kollegialprinzip, Begriff  
Glockenkurve XXIII, 76 Fn. 110  
*siehe* Normalverteilung  
GmbH 41 f., 43 f., 208, 211  
Goldstandard 115 Fn. 286, 126 Fn. 349,  
192 Fn. 340  
Google Scholar 2 Fn. 6, 60 Fn. 38

- Gott 92 Fn. 182  
 Governance-Konfiguration 309  
 Graphen / Grafiken 116 ff.  
   *siehe auch* Trichtergraph  
 Gremium 201, 206  
 Großbritannien  
   *siehe* Vereinigtes Königreich  
*grounded theory (of generalized causal inference)* 136  
*group-induced attitude polarization*  
   *siehe* Gruppenpolarisierung  
*groupthink* *siehe* Gruppendenken  
 Grünbuch 310  
 Grundlagenfächer *siehe* Ausbildung  
 Grundlagenforschung VIII, 18, 23 ff., 37, 88, 158, 248  
 Gründungsbetrug 186  
 Gruppe(nforschung) 248 ff., 250 f.  
 – Aufgabenarten 260  
 Gruppendenken 279 ff.  
 Gruppengröße 248, 249, 254 Fn. 394, 271  
 Gruppenpolarisierung 281 ff., 294 f., 302, 311  
 Gruppierungsbonus 262, 268, 273  
   *siehe* Synergie, starke  
 Gültigkeit 24, 108, 121, 132  
 – innere und äußere 61 ff., 133 ff., 298 f.
- Haftung *siehe* Aufsichtsrat, Vorstand  
 Haftungsausschluss im Internet 123  
 Haftungsbeschränkung 42  
 Hammer *siehe* Kaplan-Maslowsches Hammerprinzip  
 Handelsbrauch 34  
*HARKing (Hypothesizing After the Results are Known)* 93  
 harmonisches Mittel  
   *siehe* Lageparameter  
 Hauptversammlung 48 Fn. 310, 209  
   *siehe auch* Aktiengesellschaft  
 Hawthorne-Effekt 175 f., 189 f.  
 Hellscherei 91  
 Hermeneutik 14, 200 f.  
 Heterogenität *siehe* Vielfalt  
*hidden action* 140  
*hidden costs of reward* 180 Fn. 270  
*hidden profile*  
   *siehe* Informationsprofil, verborgenes
- Himbeerkuchen 109 Fn. 259  
   *siehe auch* Beerenernte  
 Hochschaukeln 295  
*homo oeconomicus* 139, 160  
 Homogenität, soziale 164, 311  
 Hongkong 211  
*hot decision making* 161  
 Hybris-Hypothese 288 Fn. 579  
 Hyperwürfel 79  
 Hypothese 65, 70 f., 85, 87 f., 105, 111  
   ff. *siehe auch* Kausalität  
 – post hoc 88, 93, 109 Fn. 259, 265 Fn. 456 *siehe auch* HARKing  
*hysteron proteron* *siehe* Diallele
- IBM 288  
*identification strategy*  
   *siehe* Deutungsstrategie  
 Identitätsbedrohung 281  
 Ideologie 24, 29  
*impact factor* 90  
*impression management*  
   *siehe* Eindruckssteuerung  
 Indien 152, 215 f., 237 f.  
 Indikator 65 f.  
 Induktionsproblem 79 f., 105  
 Industriepsychologie  
   *siehe* Organisationspsychologie  
 Inferenz *siehe* Statistik, schließende  
 Informationsaggregation 246, 265, 269  
   *siehe auch* Synergie  
 Informationseffizienz 45, 47  
 Informationsprofil, verborgenes 262 ff., 298, 311  
 Informiertheit *siehe* Experiment, rechtliche Grenzen  
 INGRoup 241 Fn. 308  
 Inhaltsanalyse  
   *siehe* Dokumentenauswertung  
 Innenperspektive 12  
*input-process-output* 245  
 Insiderrecht 48  
*intellective task* 260, 291  
 Interaktion 248  
 Interessenjurisprudenz 13  
 Interessenkonflikt 20 Fn. 133, 252, 298 f.  
 international *siehe* Rechtsvergleichung  
 interne Validität *siehe* Gültigkeit, innere  
 Interpolation 136  
 Intervallskala 67

- intrinsisch *siehe* Motivation  
 Investitionsverhalten 175, 288, 289  
   *siehe auch* Einsatzeskalation  
 Inzentivierung *siehe* Anreizstruktur  
 I/O *siehe* Organisationspsychologie  
 Italien 216  
*iudex non calculat* 79
- Januareffekt *siehe* Kalendereffekte  
 Japan 216 f., 237  
*journal ranking* 90  
 JSTOR 60 Fn. 38  
*judgmental task* 260, 291  
*jury* *siehe* Geschworene  
 Justizorganisation 206, 207
- Kalendereffekte 111 f.  
 Kanada 217 f.  
 Kapitalmarktforschung 243, 288  
   *siehe auch* Informationseffizienz  
 Kapitalmaßnahmen 49  
 Kapitalrentabilität 150  
 Kaplan-Maslowsches Hammerprinzip  
 108  
 Karikatur 156 Fn. 130  
 Katze 155 Fn. 128  
 Kausalität 62, 133 f., 253  
 – alternative 134  
 Kautelarpraxis *siehe* Rechtsgestaltung  
 Kluger Hans *siehe* Versuchsleiterartefakt  
 Koautoren *siehe* Mehrautorenschaft  
 Kodierung 71 f., 100, 102  
 kohäsive Gruppen 279, 281  
 Kollegialprinzip 37, 199 ff.  
 – als funktionsbestimmter Rechtsbegriff  
 200  
 – Auslegung, Konkretisierung 201 ff.  
 – Begriff und Definition 202 ff., 227  
 – Erwähnung im Gesetz 201 Fn. 13  
 – Funktionen 239 f.  
 – Höchstgröße 209  
 – Mindestgröße *siehe* Dreigliedrigkeit  
 – plenares Organ 209  
 – streng / abgemildert 203  
 – Verbreitung 227  
 Komitee 245 ff.  
 Kommentar 97  
 Komplexität(sreduktion) 154 f., 156 Fn.  
 135  
 Kompromiss 276
- konjunktiv *siehe* Gruppe, Aufgabenarten  
 Konstruktivismus 10  
 Kontinuität 240  
 Kontrollfragen 178  
 Kontrollvariable *siehe* Variablen  
 Körpersprache 72  
 Korrelation 133 ff., 144  
 Korrelationskoeffizient 76, 98 Fn. 205,  
 103, 118, 133 f.  
 Korrelationsstudie 142 ff., 172, 243  
 Kovarianz  
   *siehe* Zusammenhangsparameter  
 Kovariation *siehe* Korrelation  
 Kreuzbegutachtung 90  
 Kriminologie 40, 247  
 Krise(ngesetzgebung) 186, 223, 275  
 kritische Gegenevidenzmasse 103 Fn.  
 227  
 Kuh 155  
 Kultur 124 Fn. 340, 164 f., 197, 210 Fn.  
 63, 257, 286 Fn. 569, 303, 309  
 kumulative Dissertation 90  
 kumulative Forschung  
   *siehe* Evidenz, kumulative  
 Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 150  
 Kursrelevanz 48  
 Kurs-Substanzwert-Verhältnis 150
- Laborexperiment 151 ff., 189  
 Lageparameter 75  
   *siehe auch* Mittelwert  
*Lake Wobegon effect* 286 Fn. 570  
 Landkarte 106, 155 f.  
 Längsschnitt(studie) 68, 152, 183, 261  
*law and ...* 16 f.  
 lebendes Recht 40 Fn. 254  
 Lebenserfahrung  
   *siehe* Evidenz, anekdotische  
*legal narratives* 122 Fn. 328  
 Leistungsanreiz *siehe* Anreiz  
*libertarian paternalism* 301 Fn. 642  
 Literaturrecherche 60, 101 f.  
*longitudinal* *siehe* Längsschnittstudie  
*long term incentive (LTI) plan* 177
- M&A *siehe* Übernahme(recht)  
 Magie 120, 207 Fn. 44  
 Manager  
 – als Studienteilnehmer 168, 178 f.  
 – Bezüge *siehe* Vorstand, Vergütung

- Narzissmus *siehe* Selbstüberschätzung
- Mannesmann-Urteil
  - siehe* Bonus, nachträglicher
- Markenrecht 34
- Marktmanipulation 50
- Mäßigung 240, 279 ff., 293
- matching* 189
- Maus, Experimente mit 151
- MBCA 224
- measurement error* *siehe* Messfehler
- Median *siehe* Lageparameter
- Medizin 17 Fn. 119, 93 Fn. 184, 116
  - evidenzbasierte 5 ff., 17, 24 f., 125 f., 137
  - Parallelen zum Recht 8 f., 30, 31 f.
- Mehrautorenschaft 27
- Mehrdimensionalität 183
- Mehrheitsbeschluss 207
- Messfehler 149 f.
- Messgröße *siehe* Indikator
- Metajurisprudenz 38
- Metastudie 99 f.
  - Meta-Metastudie 101 Fn. 217, 193
  - siehe* Forschungsauswertung
- Mikroökonomik *siehe* Ökonomik
- missing variable*
  - siehe* Spezifikationsfehler
- MIT 152
- Mitgliederversammlung *siehe* Verein
- Mittelwert 68, 75, 77 f., 85 Fn. 153, 103, 111, 113 f., 118
- mixed evidence* 98
- Modell *siehe* Theorie
- Moderatorvariable *siehe* Variablen
- Modus *siehe* Lageparameter
- Monismus 242 *siehe* Rechtsvergleichung
- Montageeffekt *siehe* Kalendereffekte
- moral hazard* 140, 303
- Mosaik-Metapher 124
- Motivation 296 ff.
  - intrinsische / extrinsische 160, 177, 180 f., 298
  - durch Partizipation 239, 254 ff., 292
- Müll-rein-Müll-raus-Problem 103
- Müller-Lyer-Täuschung 165
- multivariate Zusammenhänge 76 f.
- Münchhausen *siehe* *bootstrapping*
- mundane realism* 158
- narrative review* *siehe* Forschungsbericht
- NASA 280 Fn. 526
- Nature (Zeitschrift) 90
- natürliches Experiment 185, 189
  - siehe* Quasi-Experiment
- nexus of contracts* 20 Fn. 133, 242
- nil hypothesis* 113
- Nominalskala 66
- nomologisch 71
- Normalverteilung 76 Fn. 110, 85 Fn. 153
- normativ 11, 14, 30, 32, 36, 46, 88 f., 106, 107 ff., 132 f., 157, 184, 204 f., 296, 304, 308, 312, 316 Fn. 2
- Normwissenschaften 9, 12, 183 f.
  - siehe* auch normativ, deskriptiv
- Normzweck 34 ff., 139, 228 ff.
- Nullergebnis 91, 93, 102
- Nullhypothese 85 ff., 113 f.
- objektive Auslegung *siehe* Normzweck
- Ökonometrie 39
- Ökonomik 4, 17, 19, 21, 89, 116, 170 Fn. 208, 173 Fn. 225, 258 Fn. 414, 282
  - experimentelle 19 Fn. 130, 161, 250 f.
  - siehe* auch Verhaltensökonomik
  - politische 246
- ökonomische Analyse des Rechts
  - siehe* Rechtsökonomik
- Ölpreis 267
- ontologisch *siehe* deskriptiv
- open access* 92
- Open Science Collaboration 95 Fn. 199
- Operationalisierung 65 ff., 108
- Opportunitätskosten 177
- opportunity sample*
  - siehe* Auswahlfehler
- optimism bias* 123, 286
- optimism-commitment whipsaw* 295 Fn. 608
- Ordinalskala 67
- Organhaftung *siehe* Vorstand bzw. Aufsichtsrat, Pflichten und Haftung
- Organisationspsychologie 194, 244 f.
- Organkollektivität / -pluralität
  - siehe* Kollegialprinzip, Begriff
- Orientierungsforschung 36
- Österreich 218 f., 228, 235 f.
- overconfidence* / *overoptimism*
  - siehe* Selbstüberschätzung
- Nachzeitigkeit 134

- Pädagogik 4, 8 Fn. 58, 17  
 Panelmortalität 145  
 Panelstudie 68, 144 f., 179  
 Papst als Außerirdischer 114 Fn. 284  
 Paradigma/-enwechsel VII, 6, 11, 18, 136  
 Fn. 25, 242  
 Parameter 73 ff., 100 *siehe* Lage-,  
 Streuungs-, Zusammenhangsparameter  
*siehe auch* Statistik, parametrische  
 Partialanalyse 62 Fn. 46  
 Partizipation *siehe* Motivation durch  
 Paternalismus 301  
*pay for performance* 145 Fn. 74, 197  
*siehe* Erfolgsvergütung  
*peer review* *siehe* Kreuzbegutachtung  
*persuasive arguments theory (PAT)* 263,  
 283  
 Phasen empirischer Forschung 55 ff.  
 Physik 100 Fn. 214, 116, 154 Fn. 118,  
 155, 294 Fn. 606  
 Pilotstudie 65  
 Plagiat 96  
 Polaroid 288  
 Polen 219  
*policy analysis*  
*siehe* Politikfeldforschung  
*policy capturing* *siehe* Vignettenstudie  
*policy implication* 88  
 Politikfeldforschung 4, 45  
 Politikwissenschaft 17, 38, 245 ff.  
 – experimentelle 246 f.  
 politische Arithmetik 21  
*pop charts* 119  
 Portfoliotheorie *siehe* Diversifizierung  
 positiv *siehe* deskriptiv  
 Positivismus 12 ff.  
*post hoc* *siehe* Hypothese, *post hoc*  
*post hoc ergo propter hoc* 134  
*potency* 303 *siehe* Selbstsicherheit  
*power* *siehe* Teststärke  
 Prädiktor *siehe* Variablen, erklärende  
 Pragmatismus 13, 121, 209, 307  
 präskriptiv *siehe* normativ  
 Präzision und Überzeugungskraft 115  
*preprint* 95  
*price earnings ratio (PER)*  
*siehe* Kurs-Gewinn-Verhältnis  
 Primärstatistik  
*siehe* Statistik, Primär- / Sekundär-  
*principal / agent* 20 Fn. 133, 139, 242,  
 303  
*prior* *siehe* a-priori-Überzeugung  
 Problemlösen 154  
*process loss* 258  
 Produktion empirischer Forschung 26 ff.  
 Proportionalskala 67  
 Psychologie 17, 21, 88, 116, 180, 229  
*siehe auch* Organisations-, Rechts-,  
 Sozialpsychologie  
 PsyceNet 60 Fn. 39  
*publication bias* 92  
  
 qualitativ / quantitativ 20 ff., 179  
 Quartilsabstand  
*siehe* Streuungsparameter  
 Quasi-Experiment 172, 185 ff.  
 Querschnitt(studie) 68, 152  
  
 Rahmung im Experiment 161, 189  
*randomized controlled trial (RCT)* 115  
 Fn. 286  
 Rauchen,  
 – gesundheitsförderlicher Effekt 147  
 Reaktivität 63, 72  
*real effort task* 159  
 Realismus 13, 40  
 – Rechtswissenschaft als Realwissen-  
 schaft 15  
*siehe auch experimental realism*  
 Rechenaufgabe 154  
 Rechtsdogmatik *siehe* Dogmatik  
 Rechtsethologie 16  
 Rechtsgestaltung 306 f.  
 Rechtsökonomik 13, 16 f., 18, 139, 186,  
 242 f., 303  
 Rechtspolitik 36 ff., 140  
 Rechtspsychologie 16, 247 f.  
 Rechtsrealismus *siehe* Realismus  
 Rechtssoziologie 16  
 Rechtsstaatsprinzip 231  
 Rechtsstatsachen(forschung) 23, 40 ff.  
 Rechtsvergleichung 210 ff., 309  
 Redewendung 253  
 Regression 77  
*siehe auch* Zusammenhangsparameter  
*regression discontinuity*  
*siehe* Schwellenwertsprung  
 Reibungsverlust 299  
 Relevanzproblem 107

- Religion 18, 80 Fn. 132, 207  
*siehe auch* Magie
- RePEc 60 Fn. 39, 95 Fn. 200
- Replikation 56, 94 f., 112, 124, 272
- reporting bias* 92
- Repräsentativität *siehe* Zufallsstichprobe
- research assistant* 28
- residual claims* 242
- response rate* *siehe* Rücklaufquote
- Ressortforschung 37
- return on assets / equity (ROA / ROE)  
*siehe* Kapitalrentabilität
- reverse causality* 144
- Revierverhalten, disziplinäres 248
- revise and resubmit* 90
- Rezeption empirischer Forschung 30 ff.,  
 106 ff.
- Rhetorik 79 ff., 121 ff.  
 – weiterführende Literatur 128  
*siehe auch* Geschichtenerzähler
- Richter *siehe* Gerichtsverfahren
- Risiko, Entscheidungen unter 160 f., 177
- Risikoverschiebung / *risky shift* 282
- rogue trader* 284
- Rolleninterpretation im Experiment 183
- Rollentheorie 89
- Rückerwerb eigener Aktien 50
- Rücklaufquote 178
- Russland 219 f.
- Sachverständige 57, 167
- Saisonarbeiter 190
- sample attrition* *siehe* Panelmortalität
- sample selection bias*  
*siehe* Auswahlfehler
- Satzungstransparenz 146 Fn. 77
- scenario-based research*  
*siehe* Vignettenstudie
- Scheinkorrelation 144 Fn. 67  
*siehe* Bastardkorrelation
- Schnittstellen zwischen Recht und  
 Empirie 33 ff.
- Schweden 220
- Schweiz 180, 220 f., 228, 236 f.
- Schwellenwertsprung 185
- Science (Zeitschrift) 90
- second best* 140
- Segmentwechsel 50
- Sekundärstatistik  
*siehe* Statistik, Primär- / Sekundär-
- Selbstbeobachtung 172
- Selbstbestimmungsrecht *siehe*  
 Experiment, rechtliche Grenzen
- Selbstdarstellung 178
- Selbstkontrolle 229 *siehe* Mäßigung
- Selbstorganschaft 205 Fn. 33, 221
- Selbstreferenzialität 391
- Selbstsicherheit 290 f., 295, 303
- Selbstüberschätzung 238, 240, 267,  
 286 ff., 293, 294 f., 312
- Selbstwert, organisationsbezogener 175
- Selektionsvorteil *siehe* Wettbewerb
- self selection* 145
- self serving bias*  
*siehe* Selbstüberschätzung
- Sensitivität *siehe* Teststärke
- shared cognition*  
*siehe* Informationsaggregation
- shareholder value* 46, 51
- shirking* 140, 147 *siehe auch* Faulenzen
- show-up fee* 159
- Shunyata 130, 320
- signal to noise ratio* 151 Fn. 101
- Signifikanz 69, 81 Fn. 136, 86, 95, 98,  
 108 Fn. 254, 113, 118
- Simpson-Paradox  
*siehe* Yule-Simpson-Paradox
- Simulation 290 *siehe auch* Computer
- Skalenniveau 66 f., 75, 85
- Skandinavische Schule 13 Fn. 87
- social comparison* 258, 283
- social decision scheme (SDS)* 261 Fn.  
 436
- social desirability* *siehe* Erwünschtheit
- social engineering*  
*siehe* Sozialtechnologie
- social facilitation / inhibition* 257 ff.,  
 296
- social loafing* *siehe* Faulenzen
- Societas Europaea (SE) 51, 226 f.
- socio-legal research*  
*siehe* Rechtssoziologie
- Software 109, 111  
*siehe auch* Computer
- Sozialgesetzgebung 188
- Sozialpsychologie 194, 248 ff., 252, 258  
 Fn. 414, 260, 282, 305
- Sozialtechnologie 13, 37 Fn. 239, 38
- Soziologie 17, 21, 89, 116, 180, 249
- soziologische Jurisprudenz 40



- Spanien 221 f., 228  
 Spannweite *siehe* Streuungsparameter  
 Spartenvorstand 205, 267, 297  
 Spekulation 10, 32 f., 57, 295  
 Spezialisierung 300  
 Spezifikationsfehler 147 ff.  
 Spezifität 69  
 Spieltheorie 244 Fn. 325, 250 f.  
 Sportforschung 152, 286 Fn. 569  
 Sprachgebrauch 34  
 Sprichwort *siehe* Redewendung  
*spurious correlation*  
   *siehe* Bastardkorrelation  
 Squeeze-Out 50 Fn. 322, 51  
 SSRN 60 Fn. 38, 95 Fn. 200  
 Staatsorganisation(srecht) 206, 209  
 Stadtplan *siehe* Landkarte  
 stakeholder value 51  
 Standard & Poor's 142  
 Standardabweichung  
   *siehe* Streuungsparameter  
 Statistik *siehe auch* Erkenntnisinteresse  
 – bayesianische / frequentistische 81 ff.  
 – Begriffsherkunft 73  
 – beschreibende (deskriptive) 73 ff.  
 – erkundende (explorative) 74, 87 f.  
 – parametrische 85  
 – Primär- / Sekundär- 142, 174  
 – schließende (inferentielle) 74 Fn. 104, 77 ff., 111  
 – synonym für Testgröße 85 Fn. 152  
 – weiterführende Literatur 78 Fn. 121, 126 ff.  
 Steuerung *siehe* Sozialtechnologie,  
   *corporate governance*  
 Stichprobe 68, 69 f.  
 Stiglers Gesetz XXIII  
 Stochastik 73  
*stock option plan* 140  
 Storche und Geburtenraten 144  
 Störvariable 66, 72, 148, 193  
 Strategieverfassung, experimentelle 180  
 Strategiemethode 161  
 Streuungsparameter 75 f.  
 Strukturbruch *siehe* Quasi-Experiment  
 Strukturierende Rechtslehre 14, 33 Fn. 213  
 Studenten als Probanden 166  
 Studienplan 61, 102 ff. *siehe* Abwägung  
 – weiterführende Literatur 127 f.  
 subjektive Auslegung *siehe* Normzweck  
 Südkorea 222 f., 228, 306 Fn. 668, 309  
*survey experiment* *siehe* Vignettenstudie  
 Synergie 239, 259 ff., 292  
 – schwache 262, 263, 273  
 – starke 262, 267 ff.  
   *siehe auch* Informationsprofil  
 Synthese 199, 294  
   *siehe* Forschungssynthese  
 Szenariostudie *siehe* Vignettenstudie  
 Tatbestand 8 f., 32 *siehe auch* Gerichtsverfahren, Tatsachenfeststellung im  
 Tauziehen 255  
*team* 244 f., 250 f., 269  
*team mental model (TMM)* 265  
*team production* 20 Fn. 133  
 teleologisch / Telos *siehe* Normzweck  
 Testgröße 85  
 Teststärke 69 f.  
 – weiterführende Literatur 128  
 Theorie 71, 105 f., 121, 155 f.  
 – im Gesellschaftsrecht 20  
*ticks and buts* 120  
 Tiere, Verhalten in Gruppen 242  
 Tobin's q  
   *siehe* Kurs-Substanzwert-Verhältnis  
 Tobit-Regression 71 Fn. 88  
*top management team (TMT)* 244  
 Totalanalyse 62 Fn. 46  
*transactive memory* 265, 300  
 Trenddesign *siehe* Längsschnitt  
 Triangulation 22 Fn. 143, 193  
 Trichtergraph 103 Fn. 227  
 Trittbrettfahrer(verhalten) 258  
 Tschebyschow-Ungleichung 76 Fn. 109  
 Übernahme(recht) 50 Fn. 322, 263 Fn. 444, 284, 288  
 Überrendite 47 Fn. 307  
 Übertragbarkeit *siehe* Gültigkeit, äußere  
 Überwachung *siehe* Mäßigung,  
   Aufsichtsrat, Überwachungsaufgabe  
 UK *siehe* Vereinigtes Königreich  
 UMAG 45, 58 f.  
 Umwandlung 51  
*unbalanced panel* 145  
 Uniformitätsdruck 279  
 Universitätsstatistik 21  
 Unterbesetzung 205

- Unternehmensbewertung 150  
 Unternehmensleiter *siehe* Manager  
 Unternehmensübernahme  
   *siehe* Übernahme(recht)  
 Unternehmungsgesellschaft 45  
*upper echelon*  
   *siehe top management team*  
 Urnenziehung 277  
 Urteilsverzerrung 238 f., 284, 289, 295  
   *siehe* Debiasing, Selbstüberschätzung  
 USA 223 ff., 228  
 UTOS 135, 150, 153
- Validität 61 Fn. 42 *siehe* Gültigkeit  
 variable Vergütung  
   *siehe* Erfolgsvergütung  
 Variablen, Arten und Begriffe 65 ff.  
 Varianz *siehe* Streuungsparameter  
 Verallgemeinerbarkeit  
   *siehe* Gültigkeit, äußere  
 Verein 205, 209, 213, 214, 218, 224, 266  
 Vereinigtes Königreich 176 f., 207 Fn.  
   48, 225 f., 237 f.  
 Vereinigte Staaten *siehe* USA  
 Vergütung *siehe* Vorstand, Vergütung  
 Verhaltensökonomik 17  
   *siehe* auch *behavioral finance*  
 Verhältnismäßigkeit(sprüfung) 37  
 Verkehrssitte 35  
 Vernehmungslehre 9 Fn. 67  
 Versuchsleiterartefakt 72  
 Versuchspersonenstunden 159 Fn. 146  
 Verteilung von Messwerten 74  
 Verunreinigung 134  
 Verwaltungsorganisation(srecht) 206 ff.  
 Verwaltungsrat 226 *siehe* Schweiz  
 Verwaltungswissenschaft 38, 40  
 Verwässerung von Verantwortlichkeiten  
   255  
 Vielfalt, demographische 310 ff.  
 Vieraugenprinzip 212 f., 227 Fn. 219,  
   235 *siehe* auch Kollegialprinzip  
 Vignettenstudie 179 ff., 284 f.  
*visual inference* 119
- Volkswirtschaftslehre *siehe* Ökonomik  
 Vorstand *siehe* auch board  
 – als kollegiales Gremium 201, 205, 212  
 – Pflichten und Haftung 186 f., 229,  
   300, 304 f.  
 – Vergütung 36, 37, 46, 138 ff., 310  
   *siehe* auch Anreiz(struktur)
- Wahlkampf 246  
 Wahrscheinlichkeit 70 f., 73, 85  
 WEIRD *siehe* Homogenität, soziale  
 Werte, persönliche 183 f., 248 Fn. 353  
 Wertungsjurisprudenz 13  
 Wertungsprinzip 200  
 Werturteilsproblem 107 Fn. 249  
 Wettbewerb 34 Fn. 222, 91, 96, 116, 149,  
   170, 283, 287, 302, 311  
 – der Gesellschaftsrechte 45, 46  
   *siehe* auch Bieterwettbewerb  
 Wettbewerbsrecht 34  
*What if it only holds in Boston?* 195 Fn.  
   357 *siehe* Übertragbarkeit  
 Wirkungsforschung *siehe* Evaluation  
 Wirtschaftskrise *siehe* Krise  
 Wirtschaftsprüfer 167, 170  
*within subject* *siehe* Längsschnitt  
 Wohlfahrtstheorie 89  
 Worldcom-Insolvenz 280
- Yule-Simpson-Paradox 147 f.
- Zeitaufwand *siehe* Entschleunigung  
 Zeitdruck 279  
 Zeitreihe *siehe* Längsschnitt  
 Zensierung von Daten 71 Fn. 88  
 zentraler Grenzwertsatz 76 Fn. 110  
 Zirkelschluss 88, 93  
 Zufallsstichprobe 78, 135  
 Zusammenhangsparameter 76 f.  
   *siehe* auch Korrelationskoeffizient  
 z-Verteilung 85 Fn. 153  
 Zweckjurisprudenz 40 Fn. 254  
 Zweifelssatz 9 Fn. 67